



20. Oktober

vereinigt mit der Deutschen Ostfront

Schlesische
Ostfrontspolit
Heute neu!

Erste Ausgabe wöchentlich siebenmal morgens. — Monatlicher Bezugspreis frei Haus einschließlich Versandgeld 2,40 RM. Einzelpreis 15 Pfennig, in Polen 25 Groschen. Postbezug monatlich 2.— RM einschl. 0,53 RM Postgebühren zugleich 0,42 RM. Postbezug. In Polen 4,50 Groschen. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. — Schriftleitung und Verlag: Schlesien GmbH, Zweigverlag Gleiwitz, Leinertstraße 16. Fernsprech-Sammel-Nr. 3491. Postleitzahl: Breslau 439 27. — Anzeigenpreis: 1 mm Höhe, einfarbig, 18 Pf.; Familien-Anzeigen 9 Pf.; Klein-Anzeigen bis 60 mm Höhe, Stellengebühre und Stellenangebote 8 Pf.; in Polen 12 Groschen. Anzeigen im Textteil 65 Pf. Nachlässe laut Anzeigenrechtsliste 13. Für das Erscheinen der Anzeigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen. Anzeigenschluß einen Tag vor Erscheinen, 17 Uhr. Erfüllungsort für Zahlungen: Gleiwitz. Fernsprech-Sammel-Nr. 3491. Postleitzahl: Breslau 439 27.

P H G

Budapest: Die Uchse soll entscheiden

„Die Antwort der Prager Regierung ein gewisser Fortschritt“

Die Abreise des Reichsaßenministers von Ribbentrop nach Rom



Scherl's Bilderdienst
Am Mittwochabend verließ der Reichsminister des Auswärtigen die Reichshauptstadt zu einem kurzen Besuch in Rom. Zu seiner Verabschiedung hatte sich der italienische Botschafter Attolico auf dem Bahnhof eingefunden.

Lord Stanhope Marineminister

Die Veränderungen im englischen Kabinett
London, 27. Oktober.

Wie amtlich bekannt gegeben wurde, ist Lord Stanhope als Nachfolger von Duff Cooper zum ersten Lord der Admiraltät ernannt worden, während der bisherige Lord-siegelbewahrer Earl de la Warr den Posten Stanhopes als Erziehungsmiester übernimmt. Für den verstorbenen Dominionminister Lord Stanley ist bisher kein Nachfolger ernannt worden.

Wie von gut unterrichteter Stelle verlautet, wird Kolonialminister Mac Donald gleichzeitig die Geschäfte des Dominionministers führen.

Lösung des tschechisch-polnischen Problems?

Polens weitere Gebietsforderungen

j. b. Warschau, 28. Oktober.

Zurzeit finden in Prag polnisch-tschechische Verhandlungen zur Lösung der reitlichen Gebietsfragen statt. Ziel dieser Verhandlungen, die polnisch bereits durch den Gesandten Papé geführt werden, ist die Abtretung gewisser Gebiete mit polnischer Bevölkerung ohne Volksabstimmung durchzuführen. Es handelt sich um einige Gemeinden in der Gegend von Oderberg und Friedeck. Wie in Warschau zu erfahren ist, machen die Verhandlungen gute Fortschritte. Man nimmt hier an, daß ein für Polen befriedigendes Ergebnis erwartet werden dürfe.

Eine Sonderfrage ist die Abtretung der Gebiete von Zeps und Drawa, die Polen gleichfalls fordert. Darüber werden noch keine Verhandlungen geführt. Sie sollen aber demnächst eingeleitet werden, jedoch nicht mit der tschechischen, sondern mit der slowakischen Regierung, weil diese Gebiete zum slowakischen Staatsgebiet gehören. In Warschau wird ausdrücklich betont, daß man die slowakische Staatshoheit anerkenne und deshalb auf die „Bermittlung“ Prags verzichten wolle. In den Gesprächen Beks mit dem slowakischen Abgeordneten Sidor soll diese Auffassung zum Ausdruck gebracht worden sein.

Für eine rasche Lösung

Ablehnung einer Schiedsrichterrolle Rumäniens

Von unserem Budapester Mitarbeiter

v. M. Budapest, 27. Oktober.

Die Prager Antwort auf die ungarischen Vorschläge wird in Budapest lebhaft diskutiert. Ebenso deutlich, wie man die Ablehnung Prags, eine Volksabstimmung in den strittigen Gebieten durchzuführen, mißbilligt, gibt man andererseits der Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Antwort des Hradtschin ebenfalls eine rasche Lösung der noch unerledigten Probleme fordert und dem von Ungarn vorgeschlagenen Schiedsverfahren zustimmt.

Die Ablehnung der Volksabstimmung wird als das offene Eingeständnis der Tschecho-Slowakei angesehen, daß die strittigen Gebiete dem ungarischen Volkstum zugehören. Könnten die Tschechen auch nur mit einer Wahrscheinlichkeit annehmen — so betont man hier —, daß die strittigen Gebiete bei einer Volksabstimmung für ein Verbleiben im tschecho-slowakischen Staatsverband stimmen würden, so hätten sie sich dem ungarischen Vorschlag nicht entgegesezt. Ungarn fühlt sich stark genug, um es auf die Probe einer Volksabstimmung ankommen zu lassen. Der Hinweis der Prager Antwort, daß auf Grund des Münchener Abkommens die gegenwärtigen Verhandlungen sich nur auf die ungarische Volksgruppe beziehen könnten und andere ethnographische Fragen — also das slowakische und karpatoungarische Selbstbestimmungsrecht — außerhalb dieser Verhandlungen bleiben müßten, stößt in Budapest auf energische Ablehnung. Man bezeichnet diese Haltung Prags als politische Haarspaltere, mit dem Ziel, die tatsächliche Lage zu verschleieren.

Neben dieser Kritik ist man aber auch in Budapest bemüht, die positive Seite der Prager Antwort anzuerkennen und gibt zu, daß sie in diesen Punkten einen Fortschritt darstelle, indem sie das Schiedsverfahren billige. Dabei wird

hier der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Tschechen nun endlich auf dem eingeschlagenen Weg einer raschen Lösung verbleiben und keine neuen Manöver versuchen, um die Erfüllung der berechtigten ungarischen Forderungen zu verschleppen. Die ungarischen Vorbehalte konzentrieren sich im wesentlichen um den Prager Vorschlag, Rumänien als zulässigen Schiedsrichter für die östlichen Gebiete heranzuziehen. Der halbamtliche „Pester Lloyd“ schreibt hierzu: „Ungarn kann in einem solchen Vorschlag nichts anderes erblicken, als den Versuch, den Geist der politisch verurteilten Kleinen Entente wieder zu erwecken und zu einem Element des Unfriedens zu machen, nachdem doch inzwischen andere Gesetze die mitteleuropäische Entwicklung beherrschen als die, die zur Geburtsstunde des Kleinerbandes maßgebend waren.“ Man weiß hier außerdem darauf hin, daß Rumänien als unvoreingenommener Schiedsrichter nicht in Frage kommen könne, da es mit der Tschecho-Slowakei durch ein Bündnis verknüpft sei.

Mit Befriedigung wird ungarischerseits auch begrüßt, daß Prag den Termin und die Modalitäten der Befreiung der rückzugsliegenden Gebiete durch ungarische Truppen ebenfalls der Schiedsgerichtsbarkeit der Achsenmächte zu unterstellen bereit ist. Man sieht hierin eine Gewähr für eine rasche Regelung dieser Frage. Im allgemeinen herrscht also in Budapest nach Eintreffen der Prager Antwort die Zuversicht auf eine rasche Beendigung der Verhandlungen, deren Verlauf durch das Schiedsverfahren als gesichert angesehen wird. Der Blick richtet sich deshalb zurzeit auf die deutsch-italienischen Verhandlungen in Rom, die nach hiesiger Auffassung vorwiegend den ungarisch-tschecho-slowakischen Streitfragen gelten sollen. Außerdem rechnet man damit, daß die ungarische Regierung erneut ihre diplomatische Führungsnahme mit Berlin, Rom und Warschau verstärken wird.

Daladier zum Münchener Abkommen

Scharfe Abrechnung mit den kommunistischen Kriegshetzern

Paris, 27. Oktober.

Vor mehr als 2000 Vertretern aller Provinzverbände des Mutterlandes und der Kolonien und einer großen Anzahl von Journalisten hielt heute auf dem radikalsozialistischen Parteikongreß in Marseille Ministerpräsident Daladier seine angeläufige Rede.

Er wandte sich zunächst der Außenpolitik zu. Die Tatsache, so begann er, die alles übrige beherrschte, sei die, daß der Friede, der verloren schien, gerettet worden sei, und daß alle Probleme im Frieden gelöst werden müßten. Zur tschechischen Krise legte er Wert auf die Feststellung, „daß trügt, daß für die gesamteuropäische Zivilisation, für unser Freiheitsideal, für unser Land, ja selbst für die Tschecho-Slowakei die Lage, die sich aus dem Münchener Abkommen ergibt, der Lage vorzuziehen ist, die heute bestehen würde, wenn man den Krieg nicht verhindert hätte.“

„Das Münchener Ergebnis war ein Ergebnis der Verzweiflung. Und ich verstehe nicht oder, wenn man will, ich verstehe allzu gut einen gewissen Feldzug, der sich gegen dieses Abkommen abzeichnet. Habe ich nicht das Recht zu sagen, daß gewisse Leute, die Vertreter einer unduldsamen Heftigkeit waren, und wieder geworden sind, die bis zum Krieg gingen, in dem Augenblick, wo die Gefahren sich häuften und wo die furchtbare Wirklichkeit nur noch eine Frage von Stunden und Minuten war, diese durch den Beweis einer schwankenden Entschlossenheit abgelöst haben — um nicht noch mehr zu sagen.“

Daladier wandte sich dann besonders den Kriegshetzern in der Dritten Internationale zu und erklärte: „Gewiß kann einer Partei mir sagen, daß sie immer Anhänger einer unduldsamen Heftigkeit war, selbst, wenn diese zum Kriege führen sollte, und daß sie die Verhandlung in München verurteilt hat. Das ist die kommunistische

Partei. Die unbotsame Heftigkeit dieser Partei hat meine Aktion paralysiert. Ist nicht die Stellung Frankreichs dadurch geschwächt worden, daß ihre Blätter und Redner in großer Weise Chamberlain angegriffen, der mit einem bewunderungswürdigen Glauben für den Frieden gearbeitet hat? Haben sie nicht fast den Krieg heraubeschworen, als sie die Regierungen, denen gegenüber wir uns in einer Verhandlung befanden, verdammten? Wenn die Kommunisten heute behaupten, daß die Teilmobilmachung, die wir vorgenommen haben, nur dazu gedient habe, unsere Ablenkung zu tarnen, begehen sie bewußt eine der ungeheuerlichsten Lügen. Die politische Haltung der Leiter der kommunistischen Partei hat nicht zu einer Unterstützung, sondern zu einer Sabotage der Festigung der Regierung geführt.“

„Unsere Politik“, damit nahm der Ministerpräsident den außenpolitischen Faden wieder auf, „wird den grundlegenden Interessen unseres Vaterlandes entsprechen und sich der neuen Lage anpassen“. Das grundlegende Interesse Frankreichs besteht in der Aufrichterhaltung seiner eigenen Sicherheit. Aber die französische Sicherheit siegt nicht nur ausschließlich in der Unantastbarkeit seiner Festlandsgrenzen. Daladier verwies in diesem Zusammenhang auf die Wichtigkeit der Verbindungswege des Mutterlandes zu den Kolonien und legte besondere Nachdruck darauf, daß Frankreich ein Imperium sei. „Wie ich bereits vor dem Parlament erklärt habe, wird Frankreich bemüht sein, zu seinen alten Freundschaften neue Freundschaften und erneute Freundschaften hinzuzufügen.“

Ob es sich nun um die Beziehungen mit Deutschland oder Italien handelt, Frankreich ist überzeugt, daß, wenn von den einen und den anderen Seite man nur an die Verteidigung der nationalen Interessen denke, eine Verständigung zustande kommen kann, die den nützlichsten Beitrag zur Festigung des Friedens bringen wird.

Italien und Spanien

Von Virginio Gayda, Mailand

Mehr als 10 000 italienische Legionäre, die als Freiwillige am spanischen Bürgerkrieg teilnahmen, sind am 20. Oktober nach Italien zurückgekehrt. Die in Spanien vorhandenen italienischen Streitkräfte wurden dadurch um mehr als die Hälfte verringert, wenn man zugleich die 12 000 Mann Verluste in Rechnung stellt, die die italienischen Freiwilligen in den 18 Monaten ihrer Teilnahme am spanischen Krieg zu verzeichnen hatten.

Diese Tatsache ist im Hinblick auf drei Probleme von großer Bedeutung, nämlich für die Politik des nationalen Spanien, für die europäische Politik im allgemeinen und für die Politik Englands und Frankreichs im besonderen.

Was das nationale Spanien General Franco betrifft, bedarf es keiner Betonung, daß die Zurückziehung der italienischen Legionäre keineswegs eine Richtungsänderung der italienischen Politik bedeutet. Ihre Zurückziehung erfolgte in vollem Einverständnis, ja sogar auf Initiative General Francos. Der spanische Generalismus braucht keine Hilfe durch erhebliche ausländische Streitkräfte mehr. Er hätte diese auch niemals benötigt, wenn Spanien nicht vom ersten Tage des Bürgerkrieges an in enger militärischer Zusammenarbeit mit einigen europäischen Regierungen gestanden hätte, die ihm unter dem verlogenen Deckmantel des „Nichtneutralschaftspaktes“ laufend Waffen, Menschen und technische Berater schickten. Die ersten Unterstützungen für die Rotspanier — vor allem französischer Herkunft — trafen im August 1936 ein. Diese haben allein den siegreichen Marsch des Generals Franco auf Madrid aufgehalten.

Die ersten italienischen Unterstützungen trafen im Januar 1937 ein. Unter Einsatz ihrer Kraft und ihres Blutes beteiligten sie sich im Februar 1937 an der Befreiung Malagas, das in drei Tagen erobert wurde, und an der Zerstörung der von Frankreich über Guadalajara nach Madrid führenden Straße. Im März an der Eroberung Santanders. Im August an der Vernichtung der gesamten Nordfront der Roten, vor allem an den entscheidenden Operationen zur Abwehr und Erstickung der roten Offensive bei Teruel. Im Winter 1938 an der großen Ebroschlacht, bei der die Legionäre den Sturm auf Tortosa führten. Im April an der Offensive gegen Sagunt. Im Juli an der großen Gegenoffensive von Javalambre. Im September an den Kämpfen in der Ebene von Saragossa, als die Roten am Ebro angriffen und eine Bresche von acht Kilometern schlugen unter Einsatz von 18 Brigaden, die größtenteils mit neuen französischen Waffen ausgerüstet waren und von hohen französischen Offizieren geführt wurden.

Trotz seiner langen Dauer ließ der spanische Bürgerkrieg niemals einen Zweifel über seinen Ausgang zu. Der nationale Sieg Francos, der den Sieg des spanischen Volkes, der Gerechtigkeit und der Zivilisation bedeutet, war stets gewiß. Trotz neuer Waffen und frischer Truppen haben die Roten die Kraft zu ernstlichen Offensiven eingebüßt. Die beiden im Winter bei Teruel und im September dieses Jahres am Ebro unternommenen Versuche brachten ihnen nur gewaltige Verluste an Menschen und Material, aber keinerlei strategische oder taktische Ergebnisse ein. Inzwischen zerbrach auch ihr wirtschaftlicher Widerstand.

Am ernstesten ist für die Roten der Mangel an Lebensmitteln. Er wurde zwar durch französische Getreidelieferungen gemildert, aber keineswegs beseitigt. Durch diese Umstände wurden ihre Divisionen entmobilisiert. Die französischen Einflüsterungen einer Vermittlung und eines Kompromisfriedens stellen daher nur das Angebot eines legitimen Beitrags zur Rettung der Roten dar, um den die Machthaber

von Barcelona noch nicht offen und direkt zu bitten wagten.

Aber General Franco ist im Bewußtsein seiner Stärke und seines endgültigen Sieges fest entschlossen, jede Vermittlung und jedes Kompromiß zurückzuweisen. Aus diesem offensichtlichen Grunde ist auch die Anwesenheit so vieler italienischer Legionäre zur glücklichen Durchführung des nationalspanischen Feldzuges nicht mehr erforderlich. Daher kann auch die Zurückziehung der italienischen Legionäre nicht, wie bereits betont, als Zeichen der Unentschlossenheit der italienischen Politik gegenüber Nationalspanien und General Franco betrachtet werden. Diese Politik wird auch weiterhin aktiv und mit Nationalspanien solidarisch sein, was der in Berlin geschlossene italienisch-deutsche Aktord und die gleichzeitige Anerkennung General Francos durch Rom und Berlin bestätigt. Der Austausch der herzlichen Telegramme zwischen Mussolini und General Franco anlässlich der Zurückziehung der italienischen Legionäre läßt ebenfalls nicht den geringsten Zweifel hierüber übrig.

Die Zurückziehung der italienischen Freiwilligen hat für Europa eine bemerkenswerte Bedeutung. Sie stellt einen neuen italienischen Beitrag zur Klärung des spanischen Problems vom internationalen Standpunkt aus dar. Italien will keinen Teil Spaniens besetzen und sich aneignen. Die politische Stellung Italiens zum spanischen Problem ist daher völlig geklärt.

Welche Folgen können sich aus dieser Klarstellung ergeben?

Bei Prophesien empfiehlt es sich, langsam vorzugehen. Die Erfahrung hat uns — auch nach München — gezeigt, daß die Geister des Friedens und der Klarheit eine undurchsichtige Atmosphäre in Europa finden, dafür aber auf mehr Elemente stoßen, die diese Geister aus Gründen der eigenen Taktik ignorieren oder entstellen, als auf solche Strömungen, die bereit sind, sie in ihrem ganzen Werte anzuerkennen und sich daher veranlaßt fühlen, ebensoviel Geister des Friedens und der Klarheit zu machen. Die internationalen Heger, die heute in Frankreich ihr gut organisiertes Hauptquartier haben, rüsten nicht ab. Das wirkt sich auch auf Nationalspanien aus, das als großes Manöver für die Revolution und den Kampf gegen Faschismus und Nationalsozialismus benutzt wird. Auf ihrer Seite befinden sich die Kriegsparteien, die jeden Vorwand aufgreifen, um ihre Kanonen gegen Deutschland und Italien richten zu können. Diese von der Freimaurerei und dem internationalen Studententum beherrschten Parteien streben heute nach einer Revanche für die in München erlittene Niederlage. Nunmehr richten sich ihre Spekulationen wieder auf Spanien.

Bezeichnend hierfür ist, daß zu einer Zeit, in der Italien den Rückzug der Legionäre vorbereitete, einige typische englische und französische Zeitungen das erlogene Gerücht von einer neuen italienischen Expedition nach Spanien verbreiteten. Hier wurde offensichtlich der Versuch gemacht, die Wahrheit umzudrehen. Das Eigentümlich, mit dem man unwissende Massen beunruhigen und den bezeichneten Feind herausfordern will, hat seine Wirkungskraft noch nicht verloren. Damit versteht man auch die Haltung Frankreichs. Es ist an einem ungeordneten, auch roten Spanien interessiert, das unfähig ist, einen starken Staat und eine militärische Front gegen Frankreich zu bilden. Man erinnert sich der drohenden französischen Haltung Frankreichs gegen Nationalspanien am Vorabend von München, noch ehe dieses die Absicht bekundete, in einem europäischen Konsortium einzugreifen.

Italien macht sich über die friedensfördernden Auswirkungen seiner Geiste keine übermäßigen Illusionen. Es hofft zwar auf die Weisheit und Mäßigung der demokratischen Staaten. Aber seine Politik bleibt unverändert, was auch in Bezug auf den internationalen Charakter des spanischen Problems zutrifft. Seine unerschütterlichen Prinzipien gegenüber allen politischen Fragen sind bekannt und werden nur erneut bestätigt, um jeden Zweifel zu zerstreuen. Italien bleibt bei seiner absoluten Opposition gegen den Kommunismus und die ihm verwandten Bewegungen. Es lehnt daher kategorisch jeden Versuch von dieser Seite ab, sich in Spanien festzusehen. Italien weist auch jeden Verlust fremder Mächte zurück, die auf das rote Regime in Spanien bestimmenden Einfluß zu gewinnen trachten.

Dieses Prinzip ist entscheidend für die römische Politik. Es ist die natürliche Folge des von Italien stets vertretenen Prinzips: Spanien den Spaniern! In Zusammenarbeit mit General Franco und der nationalspanischen Bewegung war Italien — ohne irgendeinen Vorteil für sich erringen zu wollen — immer bereit, die Bildung eines unabhängigen spanischen Regimes zu unterstützen, das, von jeder beherrschenden ausländischen Kontrolle frei, eine Bürgschaft für eine ungehemmte Entwicklung der spanischen Nation und eines natürlichen Gleichgewichts der Kräfte im Mittelmeer darstellt. Die Bedrohung der Freiheit der Verkehrswägen im Mittelmeer, die auf französischer und englischer Seite in der Anwesenheit italienischer Kämpfer in Spanien und in der aktivistischen Politik Italiens erblüht werden soll, besteht für Italien in gleichem Maße durch die Anwesenheit französischer und britischer Invasionstruppen in Spanien. Italien ist deshalb entschlossen, General Franco bis zu seinem Siege zu unterstützen und erwartet, daß seine Politik der Aufmerksamkeit gegenüber der nationalspanischen Sache von den demokratischen Staaten gewürdigt wird. Es erwartet daher die schnelle und vollständige Zurückführung der ausländischen Kämpfer auf roter Seite, ohne daß den roten Macht-habern irgendeine Versuch zur Fälschung ihrer Staatsangehörigkeit unternommen wird. Es erwartet außerdem die politische Anerkennung des Regimes General Franco oder wenigstens die Erteilung der Kriegsfürderrechte von Seiten Frankreichs und Englands und zwar mit allen wichtigen internationalem Rechtskonsequenzen.

Man sollte annehmen, daß diese Forderung nicht schwer zu erfüllen wäre. Bereits elf Staaten haben die spanische Nationalregierung auf der von Italien und Deutschland vorgezeichneten Linie, die „de jure“ anerkannt, während zehn weitere Staaten es „de facto“ taten. Wollen Frankreich und England wieder einmal in der europäischen Geschichte hinter der Gerechtigkeit und der internationalen Wahrheit zurücktreten?

Die Zurückziehung der italienischen Freiwilligen beeinflußt zweifellos die italienisch-englischen und die italienisch-französischen Beziehungen. Sie bildet eines der Grundelemente für das volle Funktionieren des Systems des italienisch-englischen Aktord, der die Anerkennung des italienischen Imperiums durch England und die Zurücknahme der italienischen Kämpfer aus Spanien einschließt.

Die Zurückziehung der italienischen Legionäre erfolgte ohne vorherige Vereinbarungen mit der britischen Regierung und ohne eine direkte oder in-

Der Führer sprach im historischen Nikolsburg

Unbeschreibliche Freudenkundgebungen grüßen Adolf Hitler im südmährischen Gebiet

Nikolsburg, 27. Oktober.

Der letzte Tag der ersten großen Reise des Führers in das Sudetendeutsche Gebiet führte nach Nikolsburg und Böhmen. Nach einer mehrstündigen Fahrt durch das südmährische Gebiet sprach der Führer um die Mittagsstunde in dem historischen Städtchen Nikolsburg zu der Bevölkerung, die dem Führer auch an diesem Tage wieder unbeschreibliche Kundgebungen bereitete.

Die Fahrt durch das südmährische Gebiet

Am frühen Morgen hatte die Bevölkerung von Laa an der Thaya den Führer begrüßt, dessen Sonderzug dort die Nacht über gehalten hatte. Schon im ersten Morgengrauen waren Tausende herbeigekommen, die nun schweigend und gegeistert dem Augenblick entgegenharrten, wo sie den Führer sehen konnten. Kaum ein Laut störte die morgendliche Stille.

In großartiger Disziplin harrten die Einwohner von Laa aus. Dann aber jährlig plötzlich ein einziger Aufschrei die Stille. Der Führer war an das Führer seines Wagens getreten. Ein Jubelsturm brach los, der minutenlang anhielt und noch nicht verebbt war, als der Zug des Führers schon lange den Bahnhof verlassen hatte.

Gegen 9 Uhr wurde Nikolsburg zum ersten Mal erreicht, die Hoheburg des Deutschen im südmährischen Land, jene Stadt, die schon einmal in der Geschichte Deutschlands eine Rolle spielte durch den Friedensschluß, der in ihren

Mauern den Bruderkampf zwischen Deutschen beendete. Heute fährt der Führer langsam in die fahnenfliegende, blumen- und girlandengeschmückte Stadt ein, über der auf Burg und Schloß die Flagge des Dritten Reiches weht. Noch kann der Führer sich nicht lange in Nikolsburg aufhalten, so verfliegt denn bald der betäubende Jubel wieder hinter der Wagenkolonne, und ein weites und reiches Land tut sich vor dem Führer auf, ein Land, in dem Mais, Wein und Korn reisen. Überall auf den Feldern stehen hoch die Getreidebüten aufgestürmt, goldgelb hängen die Maiskolben unter den Dachfirsten der Häuser und die Butten der Weinbauern stehen vor den Kellern, die tief in die Erde hineingebaut sind und die Weinernte dieses Jahres bergen.

Die Straßenkreuzungen und Wege sind umsäumt von Tausenden von Menschen, die von nah und fern herbeigeeilt sind aus den Dörfern rundum, um mit Spruchbändern, Fahnen und Blumen grüßend dem Führer ihren Dank und ihre Freude zu bezeugen. Immer wieder beschneiden Befestigungsanlagen die Aeder, Bunker und Drahthärtewälle. Tausendspalten und Schuppengräben sind angelegt und ziehen sich über die Straßen und die Senken hinweg. An dieser Linie ist abzuschätzen, daß die Tschechen tatsächlich vorhatten, die Täsperrone fiani zu sprengen und so den ganzen Unterlauf der Thaya in eine einzige Schlamm- und Sumpfwüste zu verwandeln.

Die Dörfer, die der Führer durchfährt, haben ihr schönes Kleid angelegt. Hier stehen große stattliche Bauernhäuser, die geradezu vor Sauberkeit blinken

und blitzen und die nun über und über mit Tannengrün und Blumen, mit Bildern, Sprüchen und Fahnen geschmückt sind. Hell leuchtet das Weiß der Kopftücher der Frauen aus dem dunklen und ernsten Grau der Männerkleidung, die die Tracht der Angehörigen der Sudetendeutschen Partei ist, herüber.

Der Führer in Nikolsburg

Gegen 11.30 Uhr lehrt der Führer dann nach Nikolsburg zurück, das sich inzwischen zu einer erregenden Kundgebung gerüttelt hat.

Die Tage vor der Befreiung waren für diese Stadt besonders schwer. Fünf Deutsche wurden hier noch in der letzten Septemberwoche von den Tschechen erschossen.

In dem großen Saal des Rathauses, in dem der Bürgermeister nun den Führer begrüßt, haben sich auch die Angehörigen dieser Blutzeugen des südmährischen Freiheitskampfes eingefunden. Der Führer begrüßt die weinenden Frauen, er begrüßt die wortlos gewordenen Kinder und spricht ihnen Trost und Hoffnung zu. Dann wendet er sich zu den alten Kampfern der Sudetendeutschen Partei, die gleichfalls im Saal angetreten sind. Auf einem Tisch liegt das Ehrenbuch der Stadt, in das der Führer sich nun einträgt. Schlicht ist die Seite des Buches ausgemalt, auf die der Führer seinen Namenszug setzt. Sie ist mit dem Stadtwappen und dem Datum geziert und dem Spruch:

„Heute ist der allerhöchste Tag — Unser Führer ist in Nikolsburg.“

Und das, was diese beiden schlichten und doch so erregenden Zeilen ausdrücken, das ist das Gefühl, das die Tausende besetzt, die draußen auf dem Marktplatz stehen und deren Jubelschrei nun die Luft zerreißt, als der Führer auf den Balkon des Rathauses hinaustritt, um zu den Südmährern und Nikolsburgern zu sprechen.

Der Führer spricht

Der Führer erinnert einleitend daran, daß vor mehr als 70 Jahren diese Stadt schon einmal im Mittelpunkt eines großen deutschen Geschehens stand, als hier der Bruderkampf durch den in dieser Stadt geschlossenen Frieden sein Ende fand. Der Führer weist darauf hin, daß die deutsche Nation seitdem einen schweren Weg der Erneuerung und des tiefsten Verdrusses gehen mußte, um all das zu befeißen, was dem größeren Deutschen Reich trennend entgegenstand. Aber heute sei nun dieses Reich, das so viel Generationen sich ersehnt hatten, Wirklichkeit geworden.

Der Führer schildert, wie das Reich in schweren Kämpfen und hartem Ringen endlich zu seiner heutigen gewaltigen Größe gewachsen sei. In atemloser Stille lauschen die Nikolsburger dem Führer und begierig nehmen sie jedes seiner Worte auf, in denen er ihnen den Blick für die geschichtliche Größe dieser Stunde eröffnet.

Als der Führer dann aber feststellt, daß heute das Reich die Erfüllung dieses Jahrzehntelangen Kampfes vollzieht und daß eine große Wehrmacht dieses Reich und seine Angehörigen schützt, da bricht sich die ungeheure Begeisterung der Nikolsburger in einem brausenden Beifallssturm Bahn, der dem Führer Minutenlang entgegenwirkt.

Das Wunder der Volkserziehung

In mitreißenden Worten spricht der Führer von dem Wunder der Volkserziehung der deutschen Nation und von der geschlossenen Einheit des Reiches. Wenn jeder Deutsche es gelernt habe, immer und zu allererst Deutscher zu sein, dann werde das Reich mächtig und gesichert in die Ewigkeit hineinragen.

Mit unendlichem Jubel nehmen die Nikolsburger und die südmährischen Deutschen, die stolz darauf sind, nun auch äußerlich diesem mächtigen Großdeutschen Reich anzugehören, diese Aufführungen des Führers auf.

Unter nicht enden wollenden Kundgebungen überströmender Dankbarkeit und hingebungsvoller Treue, die nur der ermessen kann, der sie unmittelbar miterlebt, schließt der Führer sodann:

„Zum Abschluß dieser meiner ersten Reise durch das sudetendeutsche Gebiet habe ich diesen Ort gewählt, denn hier hat einst eine tragische Entwicklung ihren Ausgang genommen, und in diesem Ort soll diese Entwicklung nunmehr als abgeschlossen gelten: Ein Volk und ein Reich, ein Wille und damit eine gemeinsame Zukunft!“

Deutschland Sieg Heil!

Mit heiliger Inbrunst singen die Nikolsburger die Hymnen der geinten deutschen Nation und Minutenlang jubeln sie dem Führer zu, der vom Balkon unablässig die treuen südmährischen Deutschen grüßt.

Konrad Henlein schließt mit einem Sieg Heil auf Großdeutschland und seinem Führer die Kundgebung.

Dann verläßt der Führer, begleitet von einem Spalier überglücklicher Menschen, die Stadt.

Nikolsburg, die Stadt, in der einst Friedrich der Große und Bismarck schon weilten, hat seinen größten Tag erlebt.

Bor polnisch-litauischen Verhandlungen

Klärung von Schul- und kulturellen Fragen

(Von unserem Warschauer Mitarbeiter)

J. b. Warschau, 28. Oktober.

Die litauische Presse kündigt bevorstehende Verhandlungen zwischen Polen und Litauen an. Dadurch soll die Tätigkeit der polnischen Schulen in Litauen klar gestellt werden, sodass zu erwarten sei, daß die kulturelle Befähigung der polnischen Minderheit in Litauen in Zukunft reibungslos verlaufen könne. Das litauische Blatt „Amžius“ verspricht sich daran auch eine heilige Einwirkung auf die Entwicklung der polnisch-litauischen Gesamtbeziehungen, deren Verbesserung das Bestreben Litauens sei.

Hierfür das Verständnis bei jedem Volksgenossen zu erwecken, ist tiefer Sinn des Deutschen Spartages.

Berlin, 27. Oktober.

Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Rudolf Brinkmann sprach am Donnerstag von 19.50 bis 20 Uhr über den Rundfunk zum Deutschen Spartag. Er führte in seiner Ansprache u. a. aus:

Das deutsche Volk in allen seinen Schichten hat in den letzten spannungreichen Wochen bewiesen, daß es eine Volksgemeinschaft im wahrsten Sinne des Wortes darstellt. Die Tat des Führers hat uns, nachdem erst wenige Monate zuvor Österreich zum Reich heimgekehrt war, nicht nur den Anschluß des Sudetenlandes beschert. Sie hat darüber hinaus auch die entscheidende Wende in unseren Beziehungen zu großen Mächten des Auslandes und damit einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des Friedens gebracht.

Frieden aber heißt für uns arbeiten, rastlos arbeiten, um einer geheimlichen Zukunft willen. Mehr denn je haben wir heute alle Verantwortung, im Vertrauen auf den Führer Hoffnungsvolles in die Zukunft zu schauen und zu arbeiten.

Die Arbeit hat Deutschland wieder groß gemacht. Deshalb muß alles getan werden, um die Arbeit des ganzen deutschen Volkes so fruchtbar wie möglich zu gestalten. Dies alles erfordert Kapital. Kapital aber entsteht in erster Linie durch Sparen. Sparen heißt zunächst soweit, wie sparsam umgehen mit den Gütern der Umwelt. Sparen heißt aber auch, und in diesem Sinne des Werkes gelten meine Darlegungen, Geldrücklagen bilden, also das Einkommen nicht restlos ausgeben.

Hierfür das Verständnis bei jedem Volksgenossen zu erwecken, ist tiefer Sinn des Deutschen Spartages. Der Deutsche Spartag hat die Aufgabe, jedem Volksgenossen vor Augen zu führen, daß er

gerade das spanische Problem. Die französische Einmischung in Spanien zugunsten der Bolschewisten, die am Tage des Ausbruchs des Bürgerkrieges begann und seither ununterbrochen mit bemerkenswerter Intensität fortgesetzt wurde, dauert noch heute an. Die Ansichten und Stellungen Frankreichs bzw. Italiens sind in der spanischen Frage diametral entgegengesetzt.

Italien unterstützt Franco und will seinen Sieg. Frankreich bekämpft Franco und wollte bis heute seine Niederlage. Italien wünscht ein starkes und unabhängiges Spanien, Frankreich ein schwaches Spanien, das seinen wirtschaftlichen und politischen Einflüssen ausgeliefert wäre. Im Juli erklärte Mussolini in seiner Rede in Genua, daß Frankreich in Spanien auf der anderen Seite der Barricade stehe.

Bis diese Stellungen nicht endgültig und absolut geklärt sind, ist demnach ein Abkommen zwischen Italien und Frankreich unmöglich, vor dessen Zustandekommen übrigens auch noch viele andere Probleme gelöst werden müssten. Weder Italien noch Deutschland können das Vorhandensein einer starken Kriegspartei in Frankreich übersehen, in deren Reihen sich die Kräfte des Umlandes, der Freimaurerei, des Judentums, des Emigrantentums und nicht unbedeutende Vertreter des Chauvinismus und des Militarismus vereinigt haben. Von dieser Partei sind stets Hinterhältigkeiten und Überraschungen zu erwarten. Diese Tatsache stellt die Zuverlässigkeit und Stabilität der französischen Außenpolitik dar, und zwar sowohl was Deutschland, wie was Italien anbelangt. Im übrigen ist auch noch keinerlei Anzeichen dafür vorhanden, daß die Versailler Mentalität, die noch immer den Geist der französischen Außenpolitik beherrscht, eine Aenderung erfahren hätte.

Die italienische Politik gegenüber Frankreich ist keineswegs aggressiv, sondern aus den genannten Gründen zurückhaltend und abwartend. Sie rechnet allerdings nicht damit, daß gerade diese innere Situation, abgesehen von der europäischen Lage, der französischen Außenpolitik ohne weiteres die Möglichkeit gibt, einen Geist zu bekunden und einen klar umrissenen Kurs einzuschlagen, wie sie für eine freimütige und stabile Verständigung und eine vertrauliche Zusammenarbeit erforderlich sind.

Die italienische Politik gegenüber Frankreich ist keineswegs aggressiv, sondern aus den genannten Gründen zurückhaltend und abwartend. Sie rechnet allerdings nicht damit, daß gerade diese innere Situation, abgesehen von der europäischen Lage, der französischen Außenpolitik ohne weiteres die Möglichkeit gibt, einen Geist zu bekunden und einen klar umrissenen Kurs einzuschlagen, wie sie für eine freimütige und stabile Verständigung und eine vertrauliche Zusammenarbeit erforderlich sind.

Viele Probleme zwischen Frankreich und Italien bedürfen noch der Klärung. Eines von ihnen ist

Gewjets verletzen das Fischereiabkommen

Kapitän der „Bahrenfeld“ berichtet — Von Sowjetzerstörern gejagt

(Eigener Bericht der Partei-Presse)

Der deutsche Fischdampfer „Bahrenfeld“ ist nach fast achtwöchiger Abwesenheit jetzt wieder in den Heimathafen Wesermünde zurückgekehrt. Ein Sowjetzerstörer hatte das Schiff wegen angeblicher Grenzverletzung aufgebracht. Erst auf den Einspruch der Reichsregierung wurde die „Bahrenfeld“ freigegeben. Der Kapitän des Dampfers, Otto, schilderte unserem h. Sonderberichterstatter das Abenteuer in der Arktis.

Am 12. August 1938 hatte der Dampfer „Bahrenfeld“ den Wesermünder Fischereihafen mit Kurs nach Barentssee verlassen, am 20. August wurde acht Seemeilen von Kap Kanin entfernt das Netz zum ersten Male ausgefegt. Am nächsten Tage fuhr das Schiff in ungefähr acht bis zehn Seemeilen Abstand von der Küste am gleichen Ort. Bei südlichen Winden in Stärke von fünf bis sieben setzte zeitweise dichter Regen ein. Die See war so stark bewegt, daß man zuweilen den Dampfer treiben mußte. Die gefangenen Fische wurden bei dieser Gelegenheit verarbeitet und gleichzeitig beseitigte man eine Leckstelle am Kessel.

Man hievte das Netz

Am 22. August — der Kapitän befand sich gerade auf der Brücke — näherte sich gegen neun Uhr ein sowjetrussischer Zerstörer. Er legte die internationale Flaggenzeichen „Folgen Sie mir“. Leicht zu verstehen, daß diese Aufforderung eine gewisse Erregung an Bord hervorrief. So hievte man, bevor man Antwort geben wollte, in erster Linie das Netz. Jetzt gaben die Sowjets — die „Bahrenfeld“ hatte das Netz schon ungefähr an Deck — einen Warnungsschuß ab. Gleichzeitig drehte der Zerstörer bei, kam um das Heck des deutschen Dampfers herum und forderte die Schiffsleitung auf, zu folgen.

„Unterlassen Sie...“

Es wurde dann Kurs auf Swjatoi Nöß genommen. Gegen 16.45 Uhr gab der Zerstörer den Befehl zu stoppen. Inzwischen war auch der deutsche Fischdampfer „Hamburg“ in Sicht gekommen. Mit ihm versuchte nun Kapitän Otto auf funkentelegraphischem Wege in Verbindung zu treten. Das hatten die Bolschewiken bemerkt und setzten nun das internationale Flaggenzeichen „Unterlassen Sie Ihre Beleidigungen und warten Sie meine Befehle ab!“. Die Verbindung kam also nicht zustande.

Die „Hamburg“ war inzwischen von einem zweiten Sowjetzerstörer angehalten worden, doch gelang es ihr mittels eines Täufungsmannövers, noch rechtzeitig zu entkommen. Der Dampfer „Bahrenfeld“ dagegen mußte unter den drohenden Kanonen im Kiellässer der Roten der Küste aufsteuern. Später kamen zwei Sowjetoffiziere an Bord und machten dem deutschen Kapitän Vorhaltungen, daß er innerhalb der russischen Hoheitsgrenze gefischt habe, was der Kapitän der „Bahrenfeld“ entschieden bestreit. Die Roten entfernten dann aus der Funkentele-

graphie eine Senderöhre und legten eine Plombe an den Sender.

Das „Protokoll“

An der Reede von Swjatoi Nöß wurde Anker geworfen. Die Sowjetoffiziere waren wieder an Bord der „Bahrenfeld“ erschienen und legten Kapitän Otto ein Schriftstück vor. Der Deutsche sollte bestätigen, innerhalb der Hoheitsgrenze gefischt zu haben. Kapitän Otto fügte jedoch dem Protokoll seinen eigenen Bericht hinzu und stellte fest, daß er laut dem Abkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion über die Fischereiberechtigung russische Interessen nicht verletzt habe. Die Russen gaben vor, von dem Konzessionsvertrag nichts zu wissen. Auch die weiteren Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Am nächsten Morgen mußte die „Bahrenfeld“ über Bord geworfen werden, da sie durch die lange Liegezeit verborben waren.

Erst am 19. September gaben die Sowjets, nach dem energischen Protest der Reichsregierung, den deutschen Fischdampfer frei.

Das „ferngesteuerte“ Leuchtfieber

Feuerschiff „Elbe I“ flüchtete vor dem Sturm

Kürzlich tobte über der Nordsee ein so heftiger Sturm, daß das Ersatzfeuerschiff „Elbe I“ seinen Standort verlassen mußte, um in Cuxhaven Schutz zu suchen.

Wieder einmal wühlt ein schwerer Sturm die Nordsee auf, wiederum stehen die Cuxhavener angstvollen Gesichter am Kai und bangen um das Schicksal der auf Fahrt befindlichen Schiffe. Der Sturm schwält zu einem tobenden Orkan an und erreicht schließlich Windstärke 10, was für die gesamte Seefahrt höchste Alarmtufe bedeutet. Blößlich kommt Bewegung in die Menge, die das grandiose Schauspiel der tobenden Elemente betrachtet: das Ersatzfeuerschiff „Elbe I“ hat seinen Standort an der Elbmündung verlassen! Treibt es führerlos in den haushohen Wogen, soll sich das Unglück vom Jahre 1936 wiederholen? Nein, die Befürchtungen sind unbegründet, man sieht deutlich, daß der rotgestrichene Dampfer Cuxhaven zusteert, wo er Schutz suchen will. Das Wasserstraßenamt teilt dazu mit, daß es das erste Mal ist, daß die Station Elbe I freiwillig von seinem „schwimmenden Wachturm“ verlassen wird. Der Schiffsführer mußte sich zu dieser schwerwiegenden Maßnahme entschließen, weil er bei der Stärke des herrschenden Sturmes die Verantwortung für die Sicherheit von Fahrgästen und Besatzung nicht mehr länger tragen konnte.

Dieser Vorfall ruft uns die Katastrophe von 1936, bei der das Feuerschiff „Elbe I“ mit seiner 15köpfigen Besatzung unterging, wieder in die Erinnerung zurück. Man hat nie mehr etwas von dem Wrack gesehen, geschweige, daß aus der an der

Die Lage für die Deutschen wurde immer heikler, denn der Proviant ging zu Ende. Der Kapitän verständigte die Bolschewiken von dieser Notlage, doch geschah zunächst nichts. Erst auf wiederholte Proteste und als nur noch für drei Tage Verpflegung da war, gestatteten die Russen ein Telegramm an die deutsche Botschaft in Moskau. Drei Tage lang gab es für die „Bahrenfeld“-Besatzung nur Weizkohl und Haferflocken. Dann kam der Proviant.

700 Zentner über Bord

Die deutsche Botschaft in Moskau hatte eingegriffen. Aber immer weiter zog sich der Aufenthalt auf der Reede von Tjolanski hin. Die Sowjets verschleppten die Verhandlungen. Schließlich mußten 700 Zentner Fische, die Fangergebnisse der „Bahrenfeld“, über Bord geworfen werden, da sie durch die lange Liegezeit verborben waren.

Erst am 19. September gaben die Sowjets, nach dem energischen Protest der Reichsregierung, den deutschen Fischdampfer frei.

Meeres“ fertiggestellt ist, muß das Ersatzfeuerschiff „Elbe I“, das nach dem gewaltigen Sturm der vergangenen Tage wieder an seinen verantwortungsvollen Posten zurückgekehrt ist, nach wie vor seinen schweren Dienst tun.

Heldenamt einer Bergarbeiterfrau

Beispiellose Selbstaufopferung legte die Bergarbeiterfrau Marie Gaugg aus Roding im Lavanttal an den Tag. Am Vormittag bemerkte die Frau plötzlich, wie der fünfjährige Walter Kindernig auf dem Geleise der Lavanttalbahn in der Nähe der Holzstofffabrik Roding spielte. In demselben Augenblick braute ein Personenzug der Lavanttalbahn heran. Frau Gaugg sprang dessen ungeachtet auf das Geleise, um das Kind der Gefahr zu entreißen, und wurde, das Kind schon in den Armen, von der Lokomotive erfaßt. Einige Zeugen der Heldenat brachten die Frau, die über den Bahndamm hinabgeschleudert worden war, in ein nahegelegenes Haus. Der rasch herbeigerushene Arzt stellte bei Frau Gaugg eine tiefe Wunde am rechten Bein und einen Nervenschlag fest. Das Kind war wie durch ein Wunder vollkommen unverletzt geblieben.

Großes Heurigenjahr in der Ostmark

Die aus der Ostmark vorliegenden Berichte sagen, daß nach Beendigung des Hauptteils der Weinlese der Most als von besonders guter Beschaffenheit bezeichnet werden darf. Damit reichlicher Herbstsonne hat der Most 16—17, ja bei Spitzenmäßen noch über 20 v. h. Zuckergehalt. Da die Bergärung guten Fortschritt zeigt, wird der Heurige schon in einigen Wochen getrunken werden können. Der Most hat diesmal einen früher nicht bekannten schnellen Kaufabsatz gefunden. Die älteren Weine sind in der Ostmark dank auch der gleich nach der Wiedervereinigung mit dem Reiche den Winzern gebrachten Hilfe nahezu ausverkauft. Traubenedörfer befinden sich in geschützten Lagen noch am Stad. Es wird also auch in diesem Jahr österrätische Qualitätsweine geben, von denen sich die Kenner Großes versprechen.

Langzeit der „Nordsee-Anstern“ hat begonnen

Von Jahr zu Jahr erobert sich die Miesmuschel, deren Wert als Speisemuschel lange Zeit verkannt worden ist, als „Auster der Nordsee“ mehr Freunde. Erst in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts kam man darauf, die Miesmuschel für Speisewürze zu verwenden, und bald bildete sich, besonders im Rheinland und in Westfalen, ein sehr aufnahmefähiger Markt, wo die Miesmuschel als feine Delikatesse geschätzt ist. Mehr als 60 000 Zentner Speisemuscheln werden jährlich von der oldenburgisch-ostfriesischen Küste aus versandt, und es ist möglich, die Erträge noch erheblich zu steigern. Unter Mitarbeit des Reichsnährstandes sind bereits neue Muschelkulturen angelegt worden. Das WHW ließ in den Vorjahren große Mengen Muschelkonserven herstellen, und auch in diesem Jahr ist wieder eine solche Aktion geplant. Der steigende Absatz und die zunehmende Beliebtheit der Miesmuscheln sind ein Hinweis darauf, daß die Bemühungen, die schmackhafte Speisemuschel vollständig zu machen, von Erfolg begleitet sind.



Wenn sich bis heute schon
drei von vier Rauchern einer
4½ Pfennig-Zigarette für
OVERSTOLZ
entschieden haben, dann ist
das weit mehr als ein Zufall.
Es ist die spontane Bekundung
urteilsfähiger Menschen, wie
hoch sie die Vorzüge einer frischen
Mazedonien-Zigarette einschätzen.

12
OVERSTOLZ
50 Pfennig

FUGENDICHT
VERPACKT

Das ganze Wuham-Gebiet besetzt

Durch japanische Armee- und Marinetruppen

Tokio, 27. Oktober.

Das Kriegsministerium teilt mit: Die Armee- und Marinetruppen haben am Donnerstag um 19 Uhr (10 Uhr MEZ) das ganze Wuham-Gebiet einschließlich der Städte Hanlau, Wutschang und Hanyang besetzt.

Memelländischer Einspruch

Gegen das neue „Staatschutzgesetz“

Memel, 27. Oktober.

Der memelländische Landtag hielt eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt der Protest gegen das von der litauischen Regierung dem litauischen Sejm vorgelegte neue „Staatschutzgesetz“ stand. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab das Landtagspräsidium bekannt, daß der Gouverneur gegen vier fürzlich vom Landtag beschlossene Gesetze erneut sein Veto eingelegt habe. Eine Aussprache hierüber wurde für die nächste Landtagssitzung angekündigt.

Der Gesamtverlauf der Sitzung, die von vielen ausländischen Pressevertretern, darunter auch englischen und norwegischen verfolgt wurde, zeigte eindeutig, daß der litauische Staat in der Frage des Staatschutzgesetzes sich im Memelländischen Gebiet einer geschlossenen Abwehrfront gegenüber befindet, die — aus bodenständigem Volkstum zusammengesetzt — mit den Erfahrungen der 15 Jahre seit der Belebung durch Litauen rechnet und sich auf das Bewußtsein ihrer unantastbaren memelländischen Rechte stützt.

London anerkennt das Imperium

Mitte November Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens

(Von unserem römischen Mitarbeiter)

Dr. v. L. Rom, 27. Oktober.

Der italienische Außenminister Graf Ciano empfing am Donnerstag abend den britischen Botschafter Lord Perth. Der britische Botschafter der italienischen Regierung mit, daß die Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens vom 16. April 1938 von Seiten der britischen Regierung für Mitte November festgestellt wurde. Als erster Alt der Inkraftsetzung dieses Abkommens werde England das faschistische Imperium gemäß dem Notenwechsel zwischen Graf Ciano und Lord Perth am 16. April anerkennen.

Amoklauf eines Soldaten in Olmütz

Zwei Tote, drei Verletzte

Brünn, 27. Oktober.

Der 35jährige Reservist polnischer Nationalität Josef Sýkora raste in einem Anfall von geistiger Verwirrung durch die Straßen von Olmütz und stach verschiedene Passanten mit seinem Seitengewehr nieder. Er tötete dabei zwei Personen, und zwar einen Soldaten und einen Häusler, und verletzte drei Soldaten schwer.

Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs

Zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei

Berlin, 27. Oktober.

Am 27. Oktober ist in Berlin zwischen der Reichsregierung und tschecho-slowakischen Regierung ein Abkommen unterzeichnet worden, nach dem am 31. Oktober 1938 der seit längerer Zeit geschlossene Eisenbahn- und Personenverkehr über die vorläufige deutsch-tschecho-slowakische Landesgrenze wieder aufgenommen wird. Es werden 50 Grenzübergänge, darunter fast alle Hauptstrecken, für den Verkehr eröffnet, deren Auswahl nach den Bedürfnissen der Wirtschaft und des Eisenbahnbetriebes getroffen worden ist. Der Verkehr wird in allen Richtungen und auch über das Gebiet der beiden Vertragsstaaten hinaus mit dritten Ländern wieder aufgenommen.

Hungerrevolte im Roten „Paradies“

Textilarbeiter demonstrieren — Von GPU beschossen — 14 Tote und zahlreiche Verletzte

(Von unserem Warschauer Mitarbeiter)

j. b. Warschau, 28. Oktober.

Nach Meldungen der polnischen Presse ist es im Mittelpunkt der sowjetischen Textilindustrie von Tmanowo zu Hungerrevolten gekommen. Die dortigen Arbeiter haben wochenlang keinen Lohn mehr erhalten. Deshalb organisierten sie dieser Tage eine Hungerdemonstration, an der rund 10 000 Arbeiter teilnahmen. Um die Wut der GPU nicht allzu stark zu reizen, wurde die Spize des Zuges aus Frauen und Kindern gebildet. Trotzdem beschoss die GPU den Zug. 14 Tote und ungezählte Verwundete werden gemeldet. Außerdem wurden die Anführer und Ordner verhaftet.

Drei Kinder der leichteren Musen geboren

Uraufführungen in Hildesheim, Wiesbaden und Bremen

Wirbel um König Lustick

In Hildesheim fand auf der Städtischen Bühne die Uraufführung der Operette „Die weiße Maske“ von Heinz Bongark statt. Schon mehrfach ist Heinz Bongark, der derzeitige Generalmusikdirektor des neuen Gautheaters Saarbrücken, als Komponist hervorgetreten. Als erster Musiker hat er sich nun nicht geschaut, sich der nach seinem eigenen Bekenntnis „in Fachkreisen leider nur gering bewerteten“ leichten Operettentümme zuzuwenden. Dieser Schritt ist nicht misslungen. Im Gegenteil, Bongark hat dem deutschen Theater eine Handhabe, zündende Operette geschenkt, die er musikalisch mit allen ihr möglichen Wesenszügen auszustatten vermoht hat, wobei er sich insbesondere als einfallreichster Melodiker und glanzvoller Instrumentator erweist. Die Träger der Hauptpartie von Bongark's Operettenerstling „Die weiße Maske“ sind gut bedacht mit dankbaren Aufgaben, mit großen Kantilenen von oft operhaft sprachlichem Charakter, haben aber auch erfolgsichere rechte Operettenueder erhalten, von denen vor allem die Hauptweise „Ich bin einer schönen Frau auf der Spur“ hervorsticht. Man begegnet bei der Orchesterförmung und der Harmonisation, aber auch in der Art der Melodienförmung mancherlei bekannten Weisenszügen, darf aber dem Hinweis des Programmheftes nach einem „positiven Ansatz für die Reformierung des deutschen Operettentums“ nur zustimmen und betonen, daß hier mit echten Mitteln ohne nur lockere Aneinanderreihung üblicher Schlager eine wirkliche „Operette“ geschaffen ist. Der Textbuchverfasser Paul Hensel-Haider, Spielleiter und Dramaturg der Oper des Kasseler Staatstheaters, hat um die Gestalt des Königs „Lustick“, den er selbst mit kräftigen Strichen als einen feinen Bonvivant von weltabgewandtem Selbstbewußtsein und leichtsinniger Wurstigkeit gezeichnet hat, eine das Hofsleben des episodenhaften Königreiches Westfalen im Lichte unseres heutigen

geschichtlichen Urteils in tödlichen Szenen schillernde Spielhandlung gewoben.

Bei der Uraufführung in der Städtischen Bühne Hildesheim, die dem Werk unter K. W. Dertels schwungvoller Stabführung, Erich Domkes templerartigem Regie und Lore Lotters beschwingerter Tanzleitung eine gefällige Wiedergabe bereitete, konnten Textdichter und Komponist für den ehrlichen Besuch eines ausverkauften Hauses danken. Hanns Meseke.

Die überrumpelte Moral

Das Wiesbadener Residenz-Theater brachte mit großem Erfolg als deutsche Uraufführung Kalman von Csathos Lustspiel „Meine Tochter tut das nicht“ heraus.

Die Handlung dieses mit tödlichen Einfällen gewürzten Werks spielt in Wien und läßt das Publikum an einem kleinen Familienstandel teilnehmen, der durch das Kapitel „Erbenschaft“ herauftaucht. Tante Edith möchte ihrer Nichte gerne das künftige Leben materiell verschönern, aber ihre Bedingungen lauten: Solider Lebenswandel und Heirat mit einem ebenfalls noch vorhandenen Neffen. Da ist ein guter Rat teuer, denn das lebenslustige Mädel hat sich inzwischen schon mit der Frau Mama gegen den getreuen Herrn Papa verbündet und erfreut sich in aller Heimlichkeit ihrer Freiheit. Eines Tages plagt jedoch die Bombe und mit umso gräßiger Wirkung, als Lisa mit dem Wagen ihres Freundes ein Gemüsefuhrwerk umzulegen verstand. Der angefahrene Tatbestand in die Wirklichkeit zurückversetzt. Papa ist gehörig aufgebracht, doch leidenschaftlich zahlt er die Kosten und verzehrt. Auch die sitzenstreng Tante wird durch den Skandal vernünftig und dekt ihren Leuten sogar die fadenscheinige Moral des Satzes auf: „Meine Tochter tut das nicht!“

Kalman von Csathó versteht aus diesem Stoff einen blitzschnellen Dialog zu entwickeln. Es ist

Einheit von Lehrer und Leben

Reichsleiter Rosenberg bei der Einweihung der Reichsschule des NS-Lehrerbundes

Bayreuth, 27. Oktober.

In der Nähe Bayreuths hat der NS-Lehrerbund eine Reichsschule eröffnet. Reichsleiter Rosenberg als Beauftragter des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der Bewegung nahm am Donnerstag an der Einweihung dieses Zentrums der Arbeiten des Lehrerbundes vor.

Nach der Begrüßung durch den Gauleiter und Reichsleiter Rosenberg u. a. aus:

Wir wissen, daß, wie manche andere Berufe, auch der Lehrer in das Bild einer neuen öffentlichen Kritik getreten ist. Ich bin Ihrer Aussordnung gern gefolgt, hier zu Ihnen offen über diese Tatsache zu sprechen. Um sie richtig würdigen zu können, müssen wir uns dessen bewußt sein, daß wir in einem kämpferischen Zeitalter leben, dessen Intensität wohl in der Geschichte ohnegleichen

Der Lehrer hat heute genau so eine revolutionäre Mission wie der nationalsozialistische Staatsmann und Soldat. Deshalb erwächst neben den Aufgaben für den Lehrer selbst auch für die nationalsozialistische Bewegung und die deutsche Nation die Pflicht, diesen Stolz des deutschen Lehrers und Erziehers zu unterstützen und nicht etwa ihn durch eine Kritik aus der Vergangenheit her in der Gegenwart zu kränken.

Ich möchte hier deshalb mit aller Deutlichkeit erklären, daß eine Beruhigungslimpfung des heutigen Lehrertumus in uns einen entschiedenen Gegner finden wird.

Die nationalsozialistische Bewegung wird für den Lehrerstand in seiner Selbstachtung und für seine Achtung im Volk genau so eintreten, wie sie es in forschendem Maße für alle Stände getan hat. Jeder hatte der Vergangenheit einst einen Tribut zu zahlen. Von jedem wird aber gefordert, nunmehr die große Gegenwart und Zukunft zu begreifen. Und jedem muß dabei geholfen werden, die notwendige Würde mit der notwendigen Achtung vor seinen Aufgaben erfüllen zu können. Wir müssen diese Achtung von allen fordern, denn sonst würde sich notwendigerweise die Entwicklung so vollziehen, daß sich wirklich schöpferische Kräfte vom deutschen Lehrerberuf aus von einem nicht voll geachteten zurückziehen würden. Gegen eine derartige Entwicklung, auch wenn sie sich nur als für die Zukunft möglich abzeichnen beginnen sollte, müssen wir mit allen Kräften kämpfen.

Überblickt man aber diese Tendenzen, so ergibt sich dann auch die Beantwortung eines weiteren Problems. Stellenweise fordert man, daß der Lehrer zwar gewissenhaft das erlernte Wissen der neuen Jugend vermittelt, daß aber die gesamte Erziehung der Jugend nur von ihr selber durchgeführt würde. Das aber kann weder im In-

teresse des Lehrers noch im Interesse der Jugend liegen.

Ein Lehrer, der die ihm anvertrauten jungen Menschen nicht auch innerlich bilden und damit erziehen will, auch wenn nötig, mit Autorität erziehen will, ist eben kein Lehrer mehr und vermag für die nationalsozialistische Bewegung und das deutsche Volk nicht das zu leisten, was er leisten müßte.

Auf der anderen Seite hat eine neue Jugend nicht nur theoretisch, sondern in der Tat bewiesen, daß sie früher in Schablonen eingespannten Kräfte zu rühen gewillt ist. Die nationalsozialistische Bewegung hat diese große Selbst-erziehung der deutschen Jugend mit größter Freude gefördert und ist stolz auf alle sich regenden schöpferischen Persönlichkeiten.

Daher eine junge Mannschaft in Selbstdisziplin heranwächst und nun ihre Kräfte röhrt, sollte von einem nationalsozialistischen Lehrer nicht als Einbruch in das Gebiet, das er mit Recht zu fördern hat, begriffen, sondern von ihnen heraus mit Freude bejährt werden. Ich bin auch der Überzeugung, daß wenn die deutsche Jugend unsere innere Zustimmung zu ihrer gerechtsame Tätigkeit und Schöpferkraft spürt, sie auch mit dem nationalsozialistischen Lehrerkreis bald jenen Gleichklang wird finden können. Ich bin auch der Überzeugung, daß, wenn es dem Nationalsozialistischen Lehrerbund gelingt, Menschen, die Natur, Leben und Geschichte groß sehen, im Laufe der kommenden Jahrzehnte heranzubilden, er mit das seine Große für die Gesundung der deutschen Nation getan haben wird.

Wenn ich die diese Reichsschule des NS-Lehrerbundes hiermit einweihen, so hoffe ich, daß diese Stätte der Zurückgewogenheit mit dazu beitragen wird, die tiefere Besinnung und damit eine innere Stärkung im nationalsozialistischen Lehrer herbeizuführen, was wiederum einen Kraftquell für die Tätigkeit in allen Gauen des Deutschen Reiches bedeutet.

Die Einheit von Lehrer und Leben und die gemeinsame innere Entschlossenheit, dieses deutsche Leben von innen zu bilden und sich nicht nach Schablonen der Vergangenheit zu richten, das sei auch eine Aufgabe des Nationalsozialistischen Lehrerbundes. Ich wünsche ihm und seiner Führung eine kritische Wertschätzung der Vergangenheit, einen entschlossenen Willen, einen Typus des nationalsozialistischen Lehrers heranzubilden, einen inneren Antrieb, die Jugend in ihren besten Kräften zu begreifen, um mit ihr gemeinsam die Bildung eines neuen Geschlechts durchzuführen und auf diese Weise mit Fundamenten für den kommenden geistigen Dom der deutschen Nation zu errichten.

Die ersten D-Züge im Sudetengau

Von Eger bis Reichenberg

Berlin, 27. Oktober.

Im Sudetengau verkehren jetzt die ersten D-Züge, und zwar besteht eine durchgehende D-Zugverbindung von Eger bis Reichenberg über Karlsbad, Aussig, Bodenbach. Es fahren: D 67 Eger ab 6,29 Uhr, Aussig-Stadt ab 10,01 Uhr, Bodenbach ab 10,20 Uhr mit Anschlußzug D 167 Bodenbach ab 10,31 Uhr, Reichenberg ab 12,36 Uhr. Der Gegenzug D 168 verläßt Reichenberg um 15,55 Uhr, Bodenbach ab 18,03 Uhr. D 68 fährt weiter 22,33 Uhr. Die Züge halten in allen größeren Orten und werden vorläufig als Triebwagenzug mit beschränkter Gepäckförderung durchgeführt. In Bodenbach haben die Züge Anschluß an die D-Züge 63 und 64 nach und von Berlin.

Prozeß gegen Blücher?

Beseitigung aller Erinnerungen

(Von unserem Warschauer Vertreter)

j. b. Warschau, 27. Oktober.

Die Erinnerung an den in Ungnade gefallenen Sowjetmarschall Blücher, über dessen Sturz kein Zweifel mehr besteht, wird in der Sowjetunion zur Zeit gründlich ausgetilgt. Nicht nur der „berühmte“ Blücher-Marsch, dessen Schöpfung einst als „geschichtlicher Markstein“ gefeiert worden war, wurde strengstens verboten, die Noten und Grammophonplatten beschlagnahmt und vernichtet, auch die vielen „Blücher-Strafen“ wurden umbenannt. Die GPU fahndet nach Blücher-Postkarten und illustrierten Blättern, in denen der „Stolz“ der Sowjetarmee abgebildet wurde. Aus dem Armee-Museum in Moskau wurden sämtliche Blücher-Bilder entfernt. Die Kriegsschule in Wladivostok, die Blüchers Namen führte, mußte diese Bezeichnung, die ihr bisher zur „Ehre“ gereichte, ablegen und weiß nun noch nicht, nach wem sie sich benennen soll, da heutzutage in der Sowjetunion schließlich alle Namen nicht ganz sicher sind.

Trotz dieser Tatsachen, die allgemein bekannt gegeben werden, fehlt noch immer die sowjetamtliche Feststellung über Blüchers Sturz und seinen Aufenthalt. In Moskau geht das Gerücht, er sei bereits erschossen worden. Nach altem Sowjetbrauch könnte es aber auch sein, daß zur Zeit das Material zu einem Schauspiel zusammengestellt wird, der dann — wenn es die innerpolitische Lage erfordert — mit großen Theatereffekten abgerollt wird. „Das Sowjetvolk weiß es zu würdigen“, schrieb kürzlich die „Pravda“, „daß die Sowjetgerechtigkeit auch vor den höchsten Würdenträgern des Staates nicht halt macht, sondern gerade gegen sie mit besonderer Strenge verfährt“, diese drohende Erklärung des Sowjetblattes wird in Moskauer politischen Kreisen vielfach mit den Gerüchten über Blücher in Verbindung gebracht.

Schneesturm auf dem Balkan

Sieben Personen erfroren

Sofia, 27. Oktober.

Auf dem ganzen Balkan wüten bei starker Kälte heftige Schneestürme. Der Schnee liegt in manchen Gegenden mehrere Meter hoch, so daß der Eisenbahn- und Straßenverkehr teilweise eingestellt oder umgeleitet werden mußte.

Aus der Umgebung der bulgarischen Stadt Gabrovo werden sieben Tote gemeldet, die dem Schnee und der Kälte zum Opfer gefallen sind. Der Schaden, den der vorzeitige Schneefall in den Gärten, die zum Teil noch nicht abgeerntet sind, angerichtet hat, beläuft sich nach den bisherigen Schätzungen auf mehrere Millionen Lewa.

Verlag und Druck:

Gauverlag NS-Schlesien GmbH, Zweigverlag Gleiwitz

Verlagsleiter: Erwin Schwarzloß. Gleiwitz

Hauptchristleiter: Dr. Josef Seibold. Gleiwitz

Stellvertreter des Hauptchristleiters und Chef vom Dienst:

Peter Jäntsch

Berantwortlich für Politik: Dr. Josef Seibold für Kulturpolitik und Unterhaltung: Jürgen Straßberger; für Sport: Kurt Baum; für Provinz: und Kreis Groß Strehlitz: Kurt Baum; für Wirtschaft: Hubert Schräb; für Wirtschaft: Peter Jäntsch; für Anzeigen: Friedrich Reichelt; alle in Gleiwitz.

Gesamtdruckauflage IX/B täglich 38 745, davon Bezirkse-Bellage 3991 und Bezirkse-Bellage Radebeul 3681

Zur Zeit hat Preisliste 13 Gültigkeit
Gesamtauflage unserer Schlesischen Gaupresse über 300 000

Für Rückgabe unverlangt eingehender Beiträge, Zeichnungen und Bilder wird keine Gewähr übernommen.

10 Jahre Schüleraustausch

Eines der wichtigsten Mittel zur Schaffung einer wirklichen Verständigung und gegenseitiger Achtung der Völker ist der Austausch, nicht nur von Vergnügungs- und Geschäftstreisenden, sondern auch gerade von Vertretern der Jugend des Volkes, von frischen, wissbegierigen, jungen Menschen. Eine Stelle, die in dieser Beziehung sehr viel getan hat, feiert am 11. November ihr 10 jähriges Bestehen. Es ist dies die Auslandsstelle der Berliner Städtischen Schulen. Im Jahre 1928 hat man ganz gering begonnen. Damals spielte sich der Austausch in kleinem Umfang mit Frankreich ab. Erst 1930 tauschte man auch Schüler mit England aus, 1931 folgte Spanien. Einen richtigen Aufschwung nahm dieser so wichtige Austausch aber erst nach der Machtübernahme. Hier sprechen Zahlen! Insgesamt wurden in den vergangenen zehn Jahren 6283 Schüler und Schülerinnen ausgetauscht — davon entfallen auf die fünf Jahre des Nationalsozialismus allein 5297. Seit 1938 auch tauschen wir Schüler mit dem befreundeten Italien aus. 1934 kam Griechenland dazu, ein Jahr später konnten unsere Jungen und Mädel schon nach den Vereinigten Staaten ausgetauscht werden. Ein verhältnismäßig junges Land für den Schüleraustausch ist noch die Türkei. Sie

Aus der oberösterreichischen Heimat

Tagesschreiben des NSFK-Gruppenführers Sporleder

Breslau, 27. Oktober.

Das nun beendete Flugjahr 1938 hat auch der Gruppe 6 Schlesien des NSFK eine große Anzahl weithin sichtbarer Erfolge gebracht, die jetzt in den kommenden Wintermonaten durch eine systematische Weiterarbeit hauptsächlich auf dem Gebiet der handwerklichen Tätigkeit in den Werkstätten und der weltanschaulichen Schulung untermauert werden sollen, um damit die Voraussetzungen für weitere erfolgreiche Arbeit im kommenden Jahr zu schaffen. Über die Einzelheiten der künftigen Arbeit geben NSFK-Gruppenführer Sporleder und seine Mitarbeiter in einer Pressebesprechung am Donnerstag in einer Reihe von Einzelreferaten eingehend Aufklärung. Gleichsam als Rücksichtnahme für die bevorstehende Arbeit hat NSFK-Gruppenführer Sporleder folgenden Tagesschreiben herausgegeben:

„Das Flugjahr 1938 steht vor seinem Abschluß. Der Aufbau des Nationalsozialistischen Fliegerkorps in der Gruppe Schlesien hat weitere Fortschritte gemacht.“

Der Aufbau wird überschattet durch die gewaltigen Ereignisse des neuen großdeutschen Reiches.

Die Rückkehr der Ostmark ins Reich, der Wahlkampf, unsere Teilnahme am Gauktag und am Reichsparteitag und nunmehr die Rückgliederung des Sudetenlandes stellen auch uns in die große gesamtpolitische Arbeit des deutschen Volkes hinein, die neben den großen Fliegerischen Aufgaben beim Deutschenflug, vielen Streckenflugwettbewerben, Gruppensegelflugwettbewerben in Grünau und Reichssegelflugwettbewerben in der Rhön, Küstenflug u. a. zu leisten waren.

Insbesondere im Kampf um das Sudetenland waren vom Gruppenführer bis zum NSFK-Mann im kleinsten Dorf unzählige Sturmmänner, Sturmälter und -führer zum Wehrmachtdienst eingezogen.

Ihr habt vorbildlich eure Pflicht getan.

Ihr kehrt nunmehr in eure Heimat, in eure Stürme zurück.

Der Kampf um das Sudetenland hat der NSFK-Gruppe Schlesien durch Zuteilung des Gebietes Mährisch-Schlesien, des Braunauer und des Trautnauer Landes am Westhang des Riesengebirges bis Polaun neuen herrlichen Zuwochs alten schlesischen Landes und treuer sudetendeutscher Kämpfer gebracht. Wir gehen nun an den Aufbau auch dieser und den weiteren Aufbau unserer alten schlesischen Sturmbezirke. Die Gewalt der vorangegangenen Ereignisse soll nun in der kommenden Winterarbeit jeden einzelnen Sturmann zu der jetzt notwendigen Kleinarbeit anspornen. Ich werde in den kommenden Wintermonaten alle schlesischen Standarten und Stürme bestreichen.

Lasst uns mit fanatischem Willen unsere Pflicht als NSFK-Männer erfüllen, die uns als heilige Aufgabe möglich geworden ist durch die Tat des Führers im Jahre 1938, die da heißt: Großdeutschland.

Heil unserem Führer Adolf Hitler!

Der Führer der Gruppe 6 Schlesien
gez. Sporleder, NSFK-Gruppenführer.“

Nie wird das Wetter?

Der Wetterdienst des Flughafens Gleiwitz meldet am Donnerstag, 27. Oktober, eine Höchsttemperatur von 8,2 Grad Celsius und eine Tiefsttemperatur von 4,3 Grad Celsius in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag. Die Bodentiefsttemperatur betrug in der gleichen Nacht 1 Grad Celsius. Von Mittwoch, 19 Uhr, bis Donnerstag, 19 Uhr, wurde ein Niederschlag von 0,7 Millimetern gemessen.

Aussichten für Oberschlesien für Freitag:

Schwache Winde, bedeckt, am Morgen neblig, dann langsam aufscheiternd. Für die nächsten Tage: Unbeständig.

Eine Jugendherberge im oberösterreichischen Wald

Neue Stätte der Jugend im Stil eines Vorlaubenhäuses bei Groß-Rauden — 120 Schlafstätten stehen zur Verfügung

Groß-Rauden, 27. Oktober.

Ein seit langer Zeit vom Reichsverband für deutsche Jugendherbergen ebenso wie von der oberösterreichischen Jugend gehegter Wunsch geht nun endlich in Erfüllung: das oberösterreichische Industriegebiet erhält in seinen herrlichen Wäldern bei Groß-Rauden die lang ersehnte und dringend notwendige Jugendherberge. Den eifrigsten Bemühungen des Landesverbandsleiters Schlesien im Reichsverband der deutschen Jugendherbergen, Hauptmannsführer und Inspekteur-Ost Kurt Scherzer-Schmidt ist es gelungen, die Pläne, sowie die Frage der Finanzierung soweit zu lösen, daß die Vorarbeiten bereits begonnen werden konnten, und der Bau der Jugendherberge mit Beginn des Frühjahrs erfolgt. Die Bauzeichnungen sind fertiggestellt und werden demnächst dem Führer zur Einsichtnahme vorgelegt werden; denn unser Führer interessiert sich lebhaft für das deutsche Jugendherbergswerk.

Die Jugendherberge Groß-Rauden wird auf eingehender Vorstudien möglichst weitgehend der oberösterreichischen Landschaft angepaßt werden. So wird bei Groß-Rauden inmitten der großen Wälder, in einem Tal an der Hauptstraße Ratibor-Gleiwitz, oberhalb der Stadt mit Blick auf Groß-Rauden, seine riesigen Wälder

und das verlorengangene Schlesien eine Jugendherberge im Stil eines Vorlaubenhäuses entstehen. Ein Schmuckstück für Oberschlesien soll sie werden, stilecht im Neukerker wie in der Ausgestaltung der Räume. Die Wohn-, Schlaf- und Wirtschaftsräume werden mit den modernsten technischen Einrichtungen versehen, denn für die deutsche Jugend ist das Beste und Gesündeste gerade gut genug. 70 Betten und 50 Lagerbieten reiche Unterkunfts möglichkeit. Zwei große Tagess- und Schulungsräume machen die geplante Jugendherberge besonders geeignet für Schulungs- und Lagerzwecke der NS. Die Jugendherberge wird in hervorragender Weise auch als Schulheim dienen. Schulhöfe im geeigneten Schule sind — leider — meist nur höhere Schulen leisten. Ein Schulheim braucht aber nicht nur die Schuljugend der höheren Schulen, sondern ebenso und bestimmt noch dringender die Jugend unserer Mittel- und Volksschulen.

So sieht es der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen seit der Machtübernahme mit als seine Aufgabe an, in seinen Jugendherbergen für Schulhöfe geplante Stätten für die gesamte Jugend erstehen zu lassen. Aus diesem Grund sind auch alle Schulen für das Mitglied des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen. Die in dieser Weise von der deutschen Schuljugend ausgebrachten Gelder werden ebenso in die Jugendherberge Groß-Rauden hineingebaut werden, wie die Beiträge, die die oberösterreichischen Gemeinden in verständnisvoller Weise in ihrem Haushaltplan für diese Zwecke vorgesehen haben.

Die deutschen Jugendherbergen sollen nationalsozialistische Erziehungsstätten sein, wo sich die Jugend aller Gau Groß-Deutschlands auf ihren Fahrten zusammenfindet, um Heimat und Vaterland, Landschaft und Menschen zu erleben und zu verehren. Möge so die geplante Jugendherberge in Groß-Rauden diesem Ziel dienen und der auf Fahrt gehenden Jugend Oberschlesiens ebenso zur nationalsozialistischen Heimstätte werden, wie die deutschen Jugend, die aus anderen Gauen unseres Vaterlandes nach Oberschlesien kommt, um es zu erleben.

Dr. Rhoden.

493 917,33 RM — das Ergebnis der ersten Reichsstraßenammlung

44 Prozent Mehrauftreten gegenüber dem Vorjahr

Breslau, 27. Oktober.

Bei der ersten Reichsstraßenammlung des Winterhilfswerks 1938/39 wurden insgesamt 493 917,33 Mark gesammelt, das sind gegenüber 343 664,94 Mark bei der ersten Straßensammlung des Jahres 1937 rund 44 Prozent mehr. Auf dieses Ergebnis kann Schlesien um so stolzer sein, als gerade unser Gau vor einigen Wochen bei der gäulichen Straßensammlung für die Hochwassergeschädigten bewiesen hat, daß jedes Volksgenosse als ein Glied in der großen Kette der Volksgemeinschaft, die in guten wie in bösen Tagen zusammenhält, fühlt. Dieses Ergebnis ist das bisher höchste aller WHW-Sammelaktionen überhaupt. Es konnte nur durch den unermüdlichen Einsatz von mehr als 100 000 Sammlern und Sammlerinnen, durch die selbstlose Mitwirkung aller Feierabendgruppen, der Betriebe und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die auf Straßen und Plätzen zur Spende aufforderten, und durch die Unterstützung der Betriebsführer, die mit ihren Betriebsbürokraten und den Waltern der DAF in den Betrieben sammelten, erzielt werden.

333 767,06 RM am ersten Eintopfsonntag gesammelt

Steigerung der Spende gegenüber dem Vorjahr um 33 Prozent

Breslau, 27. Oktober.

In Schlesien wurden am ersten Eintopfsonntag 333 767,06 Mark gesammelt. Damit wurde das Ergebnis vom gleichen Eintopfsonntag des vergangenen Jahres, das 251 555,52 Mark betrug, um 82 211,54 Mark übertroffen, das sind rund 33 Prozent.

Auf Eingangstierungsgelder verzichtet
Schöner Beweis von Opferwilligkeit in Wagstadt

Troppau, 27. Oktober.

Wie aus Wagstadt berichtet wird, hat die dortige Bevölkerung einen schönen Beweis der Opferwilligkeit geliefert. Diejenigen Volksgenossen, die nach der Besetzung deutscher Soldaten bei sich zu Gasten hatten, verzichteten zugunsten des Winterhilfswerks des deutschen Volkes auf die ihnen zustehenden Eingangstierungsgelder. Auf diese Weise konnten dem WHW rund 700 Mark zugeführt werden. — Bei der Beurteilung dieser Spende muß beachtet werden, daß die Bevölkerung dieses Teils des Kuhländchens mit irischen Glücksgütern nicht gesegnet ist.

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)
Unserer heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt von Desfa (Deutsches Familien-Kaufhaus) bei.

... und jetzt in den Winter

mit dem Schnell-Start-Oel

SHELL AUTO OEL X

hergestellt nach selektivem Lösungsverfahren in deutschen Fabriken

Du und Du

Du stehst im Krise des Lebens, kreist um seinen weiten Ring und - um dich. Du, niemand anders als du, stehst im Mittelpunkt deiner Lebensphäre. Du bist Kern und Schale, innerer und äußerer Mensch mit Lebenswillen und Lebensform, mit Seele und Körper, mit innern Ich und äußern Ich. Du bist eins und doch nicht allein. Immer sind diese zwei Dinge mit dir. Sie umkreisen dich, beherrschen dich, stoßen sich ab und ziehen sich an. Wie könnten du anders mit dir zufrieden sein oder unzufrieden. Du gefällst dir, du fühlst dich wohl. Immer ist da ein Betrachter und Betrachteter, einer, der aufgibt und einer der handelt. Spiegelbild einer Seele - wohlgefällig, ein ganzer Kerk, eine Larve oder Maske oder was sonst!

Du stehst unter Menschen, du gibst dich in einer Form, die gefällt oder nicht. Bist du es, der da steht - ist da nicht ein anderes du, das anders aussieht? Keiner weiß es außer dir. Nur das eine Du weiß es vom anderen, ob es ehrlich ist, ob das eine so

handelt, wie es das andere will. Was ist es denn nun aber mit dieser Philosophie des Du und Du? Stelle dir vor, die beiden „Du“ liegen jedes auf einer Waagschale, aber nie steht die Waage gleich, immer schlägt die eine oder die andere Seite aus, nie steht der Zeiger an der Waage still.

So steht es in deiner Seele aus. Da pendelt es immer hin und her zwischen Wollen und Tun, zwischen Sein und Schein, zwischen Gut und Böse. Du bist mit dir im steten Kampfe, du bist nie du. Und nun versuch es, die beiden Du auseinander zu balancieren. Ein Sinn, ein Wort - ein Gefühl, eine Betrachtung, ein Gedanke, eine Tat.

Je mehr es dir gelingt, die beiden Du zur Übereinstimmung zu bringen, umso zufriedener wird das eine Du mit dem anderen sein. Die Waage, von der wir oben sprachen, ist die Waage deines Seelenfriedens und deines Charakters.

P. H.

Nichterhörend im Verein der Volksbildungspflege

Man kann es als eine lobenswerte Tat bezeichnen, daß endlich einmal ein Verein daran gedacht hat, einen unserer deutschen Heimädtler persönlich bei uns zu Worte kommen zu lassen. Zu wenig noch sind unsere Dichter der breiteren Öffentlichkeit bekannt. Zuwar in einzelnen Zeitschriften hat man hin und wieder etwas von ihnen gelesen, aber eine nähere Füllung mit den übrigen Volksgenossen, das aus einer persönlichen Fühlungnahme sich ergebende bessere Verstehen untereinander läßt noch viel zu wünschen übrig.

Der Verein für Volksbildungspflege hatte für Mittwoch den deutschen Heimädtler aus der Bielitzer Sprachinsel Karl Herma zu einem Vortragssabab im Hause des Deutschen Kulturbundes in Kattowitz gewonnen. Leider waren zu diesem Abend nicht so viele Volksgenossen erschienen, wie man es nach der langen vorhergegangenen Pause in den kulturellen Veranstaltungen eigentlich hätte erwarten müssen. Der Vorsitzende des Vereins Schulinspektor Böck brachte sein Bedauern über den schwachen Besuch zum Ausdruck und versicherte gleichzeitig, daß der Dichter in den Anwesenden um so aufmerksamere Zuhörer finden würde. Er gab einen kleinen Lebensabriß des Dichters, der heute Leiter der deutschen Schule in Lubnitz bei Bielitz ist. Wir erzählen, daß Karl Herma im Jahre 1895 in Bielitz geboren ist, als österreichischer Offizier an der Ostfront gekämpft hat, in russische Gefangenschaft geraten und über Sibirien und die Mandschurei im Jahre 1920 nach Hause zurückgekehrt ist. Sein Aufenthalt in Sibirien und der Mandschurei hat sein dichterisches Schaffen stark befürchtet, wie Karl Herma überhaupt eine reiche dichterische Tätigkeit entfaltet. Gedichte und Erzählungen von ihm kann man oft in Zeitungen und Zeitschriften lesen. Über seine dichterische Tätigkeit hinaus ist Karl Herma durch sein heimatkundliches Schaffen, durch seine Sammlungen von Sagen und Volksliedern der Bielitzer Gegend bekannt.

Dann hörte man den Dichter selbst. Die Gedichte und Erzählungen, die er vor der gespannten Hörergemeinde las, waren durchweg von tiefem Ernst geprägt. Nur in einer Erzählung, die die Erlebnisse der mandschurischen Wandering schilderte, zeigte der Dichter, daß er auch die heiteren Seiten des Lebens wiederzugeben weiß. Man spürte in allen gehörteten Werken die tiefe Verbundenheit des Dichters mit seinem Volk, ob er nur sibirische Erlebnisse oder sich die geschilderte Vergangenheit zum Vorwurf für eine Erzählung nahm. Dieser Eindruck machte z. B. die Erzählung aus den polnisch-türkischen Kämpfen, wo auch deutsche Soldaten auf Polens Seite stachen und um den Treue willen als tapfere Krieger ihr Leben ließen.

Die Zuhörer zeigten ihren Dank für die erlebnisreichen Stunden durch einen starken Beifall. Der Vereinschor unter Leitung des Musiklehrers Greiner brachte als Umrahmung des Abends einige mehrstimmige Volkslieder, die gleichfalls reiche Anerkennung fanden.

Sowjetjünger wandern ins Gefängnis

Unter Auschluss der Öffentlichkeit verhandelte die Große Strafkammer des Landgerichts Kattowitz gegen acht junge Leute, die der kommunistischen verbrecherischen Büßlarbeit im oberösterreichischen Industriebezirk bezichtigt wurden. Einzelheiten über die Verhandlung können nicht gebracht werden, da der Staatsanwalt Antrag als Geheimverhandlung gestellt hatte. Die Urteilsverkündung erfolgte nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit. Das Gericht verurteilte den Jovan Papala zu zwei Jahren, Eligius Brauer, Stefan Warzec und Heinrich Gursz zu einem halb Jahren und Josef Kielbassa zu einem Jahr Gefängnis. Allen Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte für fünf Jahre aberkannt. Die Angeklagten Wilhelm Kanka, Franz Bartosik und Richard Patalang wurden freigesprochen, da es an ausreichenden Schuldbeweisern fehlte.

Ehemann macht Gottesprünge

Ein peinliches Abenteuer erlebte ein Kattowitzer Bürger am 19. August mit einem Halbweltdämmen. Er lernte die Hélène Juracza aus Sosnowitz kennen und wollte mit ihr einen gemütlichen Abend verleben. Die Juracza war um so bereitwilliger damit einverstanden, als der Bürger gut angezogen war und eine wohlgefüllte Brusttasche vermittelte. Der Jufal wollte es, daß der Mann Strohwitwe war. Er nahm seine Begleiterin mit in seine Wohnung. Er muß aber schon Erfahrungen in solchen Seitensprüngen gehabt haben und darüber im Bilde gewesen sein, daß Frauen vom Schlag dieser Sosnowitzerin nur zu gern lange Finger machen. Deshalb schloß er die Wohnungstür ab und stellte den Jufal zu sich. Vergessen hatte aber der brave Ehemann, daß seine Wohnung zu ebener Erde

Polnische Tageschronik

Abschürfmittel föderie 22 500 złoty zutage

Viel belastet wird der Reinhall eines Devisenschmugglers. Bei der Grenzkontrolle in Dirschau brach plötzlich der Student Heinrich Grie aus Warschau halbohnmächtig zusammen und klagte über entsetzliche Leibschmerzen. Man half ihm mit Rizinusöl. Wie groß war aber das Erstaunen der Helfer, als dieses Abschürfmittel drei Gummiröhren zutage förderte, in denen sich Dollarbanknoten, englische Pfunde und Hundertlotzbanknoten im Wert von insgesamt 22 500 złoty befanden. Der Student wurde verhaftet, das Geld beschlagnahmt.

Hartgedumbau wird erhöht

Im Einvernehmen mit der Polnischen Bank hat das Finanzministerium beschlossen, die Emissionsgrenze von Hartgold von 471 auf 490 Millionen zu erhöhen. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß sich schon seit langem ein Mangel an Hartgold bemerkbar gemacht hat, vor allem in den Industriegebieten und neuerdings auch im besetzten Olsagebiet.

Tod durch den Strang - oder Freiheit

Der Dorfwohner Peter Wysocki stand vor dem Berufungsgericht in Warschau. Er hatte dem berüchtigten Banditen Zadurski Unterschlupf und Hilfe gewährt. Als Polizeibeamte auf seinem Anwesen erschienen, wurde aus zwei Hausschlüßen auf sie heftig geschossen. Bei dem Feuergefecht kam ein Polizeibeamter ums Leben. Zadurski konnte entkommen. Nur Wysocki wurde im Haus angetroffen. Er leugnete hartnäckig, gemeinsam mit Zadurski auf die Polizei geschossen zu haben, und behauptet bis heute hartnäckig, daß Zadurski allein zwei Karabine in den Hausschlüßen untergebracht und abwechselnd geschossen habe, indem er von einer Luke zur anderen rannte. In der ersten Instanz wurde Wysocki zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte Todesstrafe durch den Strang gefordert. Das Berufungsgericht beschloß, die Verhandlung zu vertagen, um wichtige Feststellungen am Tatort zu machen.

Schmugglektod

In Łosów, Kreis Wielun, wurde hart am Ufer des Warthaflusses ein Extrunkener gefunden. Die Feststellungen ergaben, daß man es mit dem 18jährigen Anton Kubat aus der Gemeinde Rudnik zu tun hatte, der als Schmuggler berüchtigt war. Vor einiger Zeit wollte er mit Schmuggelware auf einem Kahn den Fluss überqueren, wurde aber von einer Stromschnelle erfaßt, wobei das Boot kenterte. Der Schmuggler versank hilflos in die Tiefe. Die Leiche wurde jetzt an einer Stromschnelle bei hohem Wasserstand ans Ufer gespült.

Auch eine „Verjüngungskur“

Eine Beamtin der Warschauer Sozialversicherungsanstalt sollte in den Ruhestand versetzt werden, weil sie das pensionsfähige Alter erreicht hatte. Da ihr die in Aussicht gestellte Rente verhältnismäßig gering vorkam, beschaffte sie sich einen „amtlichen Auszug“ aus dem Einwohnerregister, nach dem sie um sechs Jahre jünger erschien. Sie wollte damit erreichen, daß sie noch einige Jahre weiter arbeiten konnte und eine höhere Ruhegehaltsstufe erreichte. Der Schwindel kam jedoch heraus. Die Angestellte und ihre Helfer wurden wegen schwerer Urkundenfälschung zu Gefängnisstrafen verurteilt.

lag. Beim Morgengrauen stellte er zu seinem Leidwesen fest, daß 850 złoty verschwunden waren. Das gesuchte Fenster zeigte ihm, auf welche Weise die Diebin ins Freie gelangt war. Die Polizei hatte die Zutat bald am Kragen. Dem Kattowitzer Gericht versuchte sie glaubhaft zu machen, daß ihr ein Unbekannter die 850 złoty auf der Flucht gestohlen hätte. Dieses Märchen fand selbsterklärend beim Richter keinen Glauben. Die Diebin erhielt ein Jahr Gefängnis und wurde sofort abgeführt.

Erwerbslose ausgebeutet

Der Gustav Wesołki aus Kattowitz war Generalvertreter einer Sosnowitzer Tageszeitung. Dieser Posten merkte er zu Betrügereien aus. Er setzte sich mit zehn Erwerbslosen in Verbindung und versprach ihnen die Ausarbeitung von Genehmigungen zur Eröffnung von Zeitungsverkaufsständen. Er ließ durchschreiben, daß er zu gewissen behördlichen Stellen fabelhafte Beziehungen unterhalte und es ihm daher ein Leichtes sei, diese Genehmigungen zu erhalten. Von den Stellungssuchenden ließ er sich insgesamt 2400 złoty auszahlen, die angeblich als Sicherheitsleistungen bestimmt waren. Das Geld verbrauchte er, ohne sich weiter um seine Opfer zu kümmern. Das Kattowitzer Gericht verurteilte Wesołki zu drei Jahren Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

Neue Brot- und Mehlspreize. Die Preisnotierungen stellte beim Kattowitzer Magistrat veröffentlicht folgende neue Höchstpreise für Brot und Mehl: ein Kilo Brot aus 80prozentigem Roggengemehl 32 Groschen, Brot aus 95prozentigem Schrotmehl 26 Groschen, sowie 30prozentigem Weizenmehl 52 bis 56 Groschen, 65prozentigem Weizenmehl 44-48 Groschen, 50prozentigem Roggengemehl 32-34 Groschen, sowie 95prozentigem Roggengemehl 30-32 Groschen, sowie 95prozentigem Schrotmehl 30-32 Groschen. Diese Preise gelten ab 1. November im Bereich der Großstadt Kattowitz.

Stadtverordnetenversammlung. Heute um 17 Uhr findet im Stadthaus, Poststraße 2, eine Stadtverordnetenversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen 28 Punkte, darunter die Niederschlagung der nicht eintreibbaren Militärsteuer aus den Jahren 1930-1931 in Höhe von 66 924 złoty, die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 40 000 und 50 000 złoty, die Festsetzung der neuen Kommunalzuschläge für den Anlauf von Gewerbe- und Handelspatenten und Akzissenpatenten, zur staatlichen Grund- und Gebäudesteuer usw., die Bereitstellung von 45 000 złoty zum Ankauf von Winterkartoffeln und Gewährung von Zuschlagskrediten zu einzelnen Posten des städtischen Haushaltspfanes.

Am Sonntag Eröffnung der Buchausstellung. Die vom Deutschen Kulturbund veranstaltete Buchausstellung, die einen Querschnitt durch das neue deutsche Buchschaffen geben soll, wird Sonntag, um 11.30 Uhr, im oberen Saal des Kulturbundhauses, Kattowitz, Teatralna 2, eröffnet. Die Buchausstellung ist vom 30. Oktober bis 6. November, sonn- und feiertags von 11 bis 19 Uhr, wochentags von 11 bis 1 und 16 bis 20 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Feier des deutschen Buches. Am Mittwoch, 2. November, um 20 Uhr, veranstaltet der Deutsche Kulturbund im Christlichen Holzpalast eine Feier des deutschen Buches, bei der sprechen werden: Buchhändler Bischup, Bibliothekar Kauder, Studienrat Dr. Kilita, Frau Ruth Scholz, Bildungsreferent Zelde und Geschäftsführer Zipske. Willi Damaskus, Bromberg, wird deutsche Dichtung in Polen rezitieren. Die Feier wird durch Darbietungen der Beuthener Kammermusikgruppe umrahmt, die einen Saal aus dem Streichquartett „Zurück zur Natur“ von Rudolf Peterka und einen Saal aus dem Streichquartett von Schubert-S-Dur spielt. Der Eintritt ist frei.

Diebstahlchronik. Aus einem Vorzimmer der Wohnung des Jakob Schandorff, Gleiwitzer Straße 10, wurde ein Herrenanzug im Wert von 150 złoty gestohlen. Die Wanda Czumow erstattete Anzeige, daß ihr während des Umzuges von der Kopernikusstraße zur Rymerstraße ein Schließfach mit Spiritusmaschinen und zwei Lampen im Gesamtwert von 200 złoty gestohlen worden sind.

Berdeuntersuchung. Am 3. November von 9 bis 10 Uhr finden auf dem Marktplatz in Hindenburg Berdeuntersuchungen statt. In Frage kommen solche Pferde, die polnischer Herkunft sind und im Kleinengenverkehr verwendet werden.

Olsabewohner besuchten Kattowitz. In Kattowitz gestern mehrere Gäste aus dem Olsland. Sie besichtigten verschiedene Sehenswürdigkeiten u. a. die Wojewodschaft, das Museum, das Hochhaus und den Südpark. Unter ihnen befanden sich auch die vier neuen Abgeordneten zum Schlesischen Sejm.

Eine Jüdin betrügt die andere. Gegen die 29-jährige jüdische Lehrerin Klara Koestendau am

bisher in den Hausschlüßen untergebracht und abwechselnd geschossen habe, indem er von einer Luke zur anderen rannte. In der ersten Instanz wurde Wysocki zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte Todesstrafe durch den Strang gefordert. Das Berufungsgericht beschloß, die Verhandlung zu vertagen, um wichtige Feststellungen am Tatort zu machen.

Hartgedumbau wird erhöht

Im Einvernehmen mit der Polnischen Bank hat das Finanzministerium beschlossen, die Emissionsgrenze von Hartgold von 471 auf 490 Millionen zu erhöhen. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß sich schon seit langem ein Mangel an Hartgold bemerkbar gemacht hat, vor allem in den Industriegebieten und neuerdings auch im besetzten Olsagebiet.

aus Kattowitz ist bei der Kattowitzer Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Betrugs eingelaufen. Diese Anzeige erstattete die amerikanische Staatsbürgerin, Jüdin Mina Salinski, der die Lehrerin einen Schein über 50 amerikanische Dollars veruntreut hat.

Siemianowitz

Gegen die Hausmauer geprallt. Reichlich Pech hatte der Radfahrer Gasa, als er, um einen Verkehrsunfall zu vermeiden, versucht, einem heranrückenden Fußgänger auszuweichen. Er verlor dabei die Gewalt über sein Fahrrad und fuhr mit Wucht gegen eine Hausmauer. Dabei brach er sich die linke Hand.

Myślowitz

Um 1500 złoty geschädigt. Durch Einbruch wurden dem Felix Palla ein Radioapparat, zwei goldene Trauringe, eine goldene Damenuhr und Weizwäsche gestohlen. Der Schaden beträgt 1500 złoty.

Schoppinitz. Durch ein offenes Fenster stieg ein Dieb in die Wohnung der Frau Charlotte Stuckel in ein und stahl zwei Uhren, Kleidungsstücke und Wäsche im Wert von 600 złoty.

Rybnik

Losau. Die Kommunalzuschläge zur staatlichen Einkommensteuer betragen nach einem Beschluß der Stadtverordnetenstanz bei Einkommen von 1500 bis 2000 złoty zwei, über 2000 bis 500 2 1/2, über 5000 bis 20 000 złoty drei, über 20 000 bis 30 000 złoty 3 1/2, über 30 000 bis 50 000 złoty vier, über 50 000 bis 88 000 złoty 4 1/2 und über 88 000 złoty fünf v. H. Am Zuschlägen zu den staatlichen Gebühren für Hersteller und Verkäufer von Spirituosen werden 50 v. H. vom Hersteller und 100 v. H. vom Verkäufer erhöht.

Ober-Baistrzemb. Durch Einbruch auswurft wurde das Haus der Antonina Wrzeźyna vollständig eingehäuft.

Pleß

Verlegung der Deutschen Volksbücherei. Die Deutsche Volksbücherei, die bisher in Görlitz ihren Sitz hatte, ist nach Mittel-Pazif verlegt worden. Die Bücherei befindet sich auf der Losaustraße 11 und wird von dem Volksgenossen Emanuel Gibitz betreut. Die Volksgenossen von Mittel-Pazif und Umgebung finden dort Gelegenheit, sich deutsche Bücher auszuleihen.

Wartoglowitz. Wegen Wilddieberei war der Kiecol zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Da er sich gut führte, wurde ihm Strafunterbrechung gewährt. Er konnte sich einen Monat in Freiheit bewegen. In dieser Zeit war es ihm möglich, verschiedene Privatangelegenheiten zu erledigen. Leider mißbrauchte er die Vergünstigung und stellte sich nicht zur weiteren Verbüßung seiner Strafe. Die Polizei erwischte ihn jetzt in Tschichow, wo er sich einen Anzug bestellt hatte. Kiecol wurde wieder in seine Zelle eingeliefert und hat mit einer Zusatzstrafe zu rechnen.

Königshütte

Judenfreundshof bringt auf Abwege

Das Landratsamt Schwentowiz hatte am 29. Juli gegen die jüdische Emigrantenfamilie Eugen Frey, seine Frau Gertrud, seine Tochter Ingeborg und seinen Bruder Hermann in Bismarckhütte mit sofortiger Wirkung die Ausweisung verfügt. Die Juden sollten über die Hohenlinder Grenze nach Deutschland abgeschoben werden, weil sie die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen. Der Wachmeister Franz Herold aus Hohenlinde drängte sich förmlich dazu, die Ausweisung durchzuführen. Er ließ sich

von dem Polizeibeamten Stanislaus Godulla die Ausweisungspapiere geben und bestieg zusammen mit seinem Kameraden Anton Tocz aus Schwientowitz ein Auto, das die ausgewiesenen Juden zu Verjüngung gestellt hatten. Die Fahrt ging jedoch nicht nach Hohenlinde, sondern zunächst zur bisherigen Wohnung der Judenfamilie in Bismarckhütte, wo Tocz mit den Ausgewiesenen zurückblieb, während sich Herold allein an die Grenze nach Hohenlinde begab. Er erklärte dem dort Dienst tuenden Polizeibeamten Georg Kendziora aus Hohenlinde, daß man sich geeinigt habe, sie nicht nach Deutschland, sondern nach der Tschecho-Slowakei abzuholen. Es sei jedoch nötig, daß Kendziora die Abholung der vier Juden nach Deutschland becheinige. Kendziora stellte nach anfänglichem Streiten die Verjüngung aus.

Neue Schwierigkeiten tauchten auf, als der polnische Beamte an der tschechischen Grenze die Juden nicht durchlassen wollte, doch mußte Herold auch hier seine Überredungskunst einsetzen. Nun weigerte sich jedoch wieder

aus. Als er sich einige Schritte entfernt hatte, sprang einer der Wegelagerer ihn an und entzog ihm ein Paket mit Trinkwaren im Wert von 100 Zloty. Leider gelang es den Tätern, in der Dunkelheit zu entkommen. Die Polizei ist ihnen auf der Spur.

Geschäftsseinbruch. Diebe drangen nachts in den Läden des Kaufmanns Max Krauszl an der Wandy 20 ein und entwendeten Waren im Wert von 600 Zloty. Beim Kaufmann Kober an der Igo 10a waren 50 stahlene Sitzbuden Kleider und Stoffe im Wert von 500 Zloty.

Vom Auto angefahren. Der Radfahrer Anton Zamula aus Jaworzno wurde abends an der Grajewskiego von einem Personenauto angefahren und an den Bordstein geschleudert. Er erlitt erhebliche Verletzungen und musste ins städtische Krankenhaus gebracht werden.

Schwientochlowitz

Nehmenbericht des Arbeitsfonds. Obwohl die Wirtschaftslage sich im Landkreis in den letzten Jahrzehnten sehr verbessert hat, sind in den einzelnen Gemeinden noch Tausende von Arbeitslosen vorhanden. Darum sind an den Arbeitsfonds und die behördlichen Fürsorgestellen besonders schwere Anforderungen gestellt. Nach einer Aufstellung sind am 1. Januar bis zum 30. September an Unterstützungen für Arbeitslose 917 902 Zloty ausgezahlt worden. Der Wert der verabholten Lebensmittel beträgt 375 000 Zloty. Insgesamt wurden in dieser Zeit für die Versorgung 1 290 902 Zloty ausgegeben. In den Gemeinden, die öffentliche Arbeiten ausführen lassen, wurden an die dabei beschäftigten Arbeitslosen 217 000 Zloty an Löhnen gezahlt. Insgesamt waren während den neun Monaten 2809 Arbeitslose beschäftigt. *

Schlesiengrube. Die deutschen Volksgenossen werden zum regen Besuch der Deutschen Volksbücherei an der Huthnica 12 aufgefordert. Da die Bücherei durch viele neue Erneuerungen vermehrt ist, kann jedem etwas geboten werden. Ausgabezeit ist Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends von 15 bis 17 Uhr.

Kochlowitz. Das Pferd des Josef Seier schaute auf der Landstraße zwischen Eintracht und Krieschütz vor einem vorbeifahrenden Laster auf. Es raste die Straße entlang und wurde dabei von einem Auto erfasst. Das Tier fiel zu Boden und brach sich beide Beine. Es musste erschossen werden. Seier erlitt einen Schaden von 700 Zloty.

Ruda. Die Belegschaft der Wawelgrube führte vor einigen Wochen einen Besuchstreit durch. An der Hilfsstation beteiligte sich der Vorsteher des Betriebsrates dieser Grube mit einer Spende von 150 Zloty. Er übertrug diesen Betrag dem Betriebsmitglied Wilhelm Lison aus Ruda, damit er für die Belegschaft Lebensmittel einkaufe. Als der Betriebsratsvorsitzender dieser Tage eine Abrechnung verlangte, machte Lison unklare Angaben. Schließlich gestand er ein, das Geld vertrunken zu haben. Er wurde der Polizei übergeben. — Als sich der Bittor Golombek von der Miediewice 5 von der Nachtsicht auf dem Heimweg befand, wurde er von einem Mann angegriffen und mit einem harten Gegenstand auf den Kopf geschlagen. Golombek wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei hat den Hermann Dymek aus Ruda als Täter ermittelt. — Auf einem Feldweg zwischen Karl-Emanuel und Schwarzwald wurden der Heinrich Gajsa und seine Braut Hedwig Willich von zwei Männern überfallen. Sie wollten das Mädchen vergewaltigen. Als sich der Brautigam ihnen entgegenstellte, wurden er und das Mädchen missbraucht. Obwohl eine Polizeistreife sofort die Verfolgung aufnahm, entkamen die Täter im Dunkel.

Beuthen

Der Betrüger ist ermittelt

In Beuthen wurde der bisher unbekannte Betrüger, der in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg in einer Reihe von Geschäften Beträgerien verübt hat, ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um einen Ausländer, der hier unter dem falschen Namen Franz Lednon aufgetreten ist. Er wird dem Amtsgericht zugeführt.

Kinderreiche — Garanten des Volksbestandes

Der Kreisabschnitt Beuthen im Reichsbund der Kinderreichen hielt eine gutbesuchte Monatsversammlung ab, in der Kreiswahl. Gavlit zunächst auf die Winterarbeit hinweist, die verstärkt einzehen soll. Nur wenn jede Familie vier Kinder hat, sagte später der Redner, ist der Bestand unseres Volkes gewährleistet. Dann streifte der Kreiswahl die Maßnahmen, die von Seiten der Staatsführung zur Unterstützung kinderreicher Familien getroffen wurden. Er erläuterte die einmaligen Kinderbeihilfen, die aus einem Sonderfonds des Reiches gepeist werden, das sich wiederum aus Rückschlüssen der Ehestandsdarlehen aufstellt. Das Finanzamt zahlt ebenfalls laufende Kinderbeihilfen. Der Kreisabschnitt Beuthen zählt über 700 Mitglieder, er ist auch weiterhin ständig im Wachsen. Als Vertreterin des Rassenpolitischen Amtes sprach dann Pg. Chagan, um die Maßnahmen des Reiches zur Förderung des Kinderreichs, die nur Anfangsmaßnahmen sind und weiter ausgebaut werden sollen, zu umreisen. Die Rednerin zeigte auch auf, wie der Reichtum an Kindern der größte Reichtum eines Volkes ist. Heute werden Mütter mit vielen Kindern ob ihres Reichtums benedict. Im Reich Adolf Hitlers nimmt besonders die kinderreiche Mutter wieder einen Ehrenplatz im deutschen Volk ein. *

Vom Lastkraftwagen angefahren. Ein Radfahrer, der die Tarnowitzer Straße in westlicher Richtung befuhrt, wollte nach links in die Gartenstraße einbiegen. Dabei wurde er von einem hinter ihm kommenden Lasterfahrer angefahren und zu Boden gestoßen. Der Radfahrer erlitt Hautabschürfungen.

Im Ausdruck „übernommen“. Wie vorsichtig man bei Abgabe von eidestattlichen Versicherungen sein muss, zeigte eine Verhandlung vor dem Beu-

Gesetzliche Regelung der Kreditverhälse

Bankauftum geobert werden — Befreiung der Industrie- und Handelskammer

Oppeln, 27. Oktober.

Der Beirat der Einzelhändelsvertretung bei der Industrie- und Handelskammer für Oberschlesien trat in Oppeln unter der Leitung seines Vorsitzenden Pg. Kloss, Gleiwitz, zu einer Arbeitstagung zusammen.

Die Wirtschaft in allen ihren Teilen ist seit Jahren um die Verbesserung der Zahlungssituation bemüht. Der Einzelhandel insbesondere ist durch die Pflege des Barabatts und andere Selbsthilfeinrichtungen dem Kreditverlauf entgegen zu wenden und den Bankauftum zu bremsen. Die Verbraucherseite war jedoch nicht davon abzuhalten, beim Einzelhändler Kredit in einem Umfang in Anspruch zu nehmen, der die Kapitalfluss des Einzelhandels vielfach weit übersteigt und für die wirtschaftliche Gesundung sowohl des Einzelhandels wie der vorgelagerten Wirtschaftsstufen und damit der Wirtschaft überhaupt ein ernstliches Hindernis bedeutet. Daraus ergab sich die dringende Notwendigkeit, die hier aufgetretenen Missstände auch im Interesse der Verbraucherseite selbst durch gesetzgebende Maßnahmen abzustellen.

Diesem Zweck soll ein in Vorbereitung befindliches Gesetz über die Kreditverläufe im Einzelhandel dienen, dessen Entwurf der Vorsitzende bekannt gab und näher erörterte. Die rege Ausprache zu dem Entwurf zeigte erneut die Gefahren einer unregelten Wirtschaft und bewies die Notwendigkeit einer den Bedürfnissen des Einzelhandels wie der Verbraucherseite Rechnung tragenden Regelung, für deren Gestaltung im einzelnen aus der eigenen Erfahrung heraus Abberatungshilfe vorgebracht und erörtert wurden.

Director Nein, Leiter des fachlichen Bildungswesens, behandelte eingehend und lachend die

Frage der Beschaffung ausreichenden und genügend ausgebildeten Nachwuchses in der Wirtschaft. Er zeigte die Schwierigkeiten auf, die sich hier aus dem ungeahnten Aufstieg der Wirtschaft mit ihrem großen Bedarf an tüchtigen Nachkräften, den Auswirkungen des Gehirnflüchtinges und Geburtenausfällen früherer Jahre und einer tatsächlichen Nachwuchspolitik in der Vergangenheit ergeben haben, und erörterte die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung für eine planvolle Nachwuchsförderung, wie sie insbesondere in der Verkehrsordnung vom 1. März 1938 ihren Niederschlag gefunden haben.

Zweck dieser Anordnung ist, alle Schulklassen und alle Lehrstellen zu erlassen, den vorhandenen Nachwuchs auf die einzelnen Wirtschaftszweige unter Berücksichtigung ihrer Bedeutung für das Ganze zu verteilen und durch eine zweckmäßige Auswahl des Nachwuchs und der Lehrstellen auch die beste Ausbildung sicherzustellen. Den gewerblichen Organisationen und den Betriebsführern ist damit Aufgaben von großer Tragweite und hoher Verantwortung übertragen, deren sich alle bewusst sein müssen und an deren Erfüllung auch der Einzelhandel tatkräftig mitarbeiten wird.

Dr. Schäffranek stellte Zweifelsfragen aus dem Ausverkaufsrecht zur Erörterung, wie sie sich insbesondere im Zusammenhang mit Geschäftsveräußerungen ergeben haben.

Anschließend ergab sich Gelegenheit, in allgemeiner Ausprache Einzelfragen aus dem Einzelhandelsgeschäft, die Notwendigkeit einer Vertretung des Einzelhandels in den Kreis- und Städteverwaltungsgerichten, die Ausweitungsfähigkeit eines Verbotes der Umwandlung von Wohnräumen zu Geschäftsräumen und anderes zu behandeln.

Bier Grundzüge für die Rückgliederung von Teschen

Festigung des Schlesischen Sejm — Einführung der Abgeordneten des Olsza-Gebiets

Kattowitz, 27. Oktober.

Der Schlesische Sejm hielt am Mittwoch nachmittag aus Anlaß der Einführung der Abgeordneten des Olsza-Gebiets eine Festtagung ab, die in feierlichem Rahmen vor sich ging. An der Sitzung, die auf alle polnischen Rundfunkstationen übertragen wurde, nahmen außer dem schlesischen Abgeordneten Dr. Grajewski, der nunmehr durch die Angliederung an die Woiwodschaft Schlesien die Leitung der Verwaltung auch des Olsza-Gebiets inne hat, und der Geistlichkeit der Kommandeur der polnischen Truppen des Olszagebiets, General Bortnowski, und Abordnungen der polnischen Berg- und Hüttenarbeiter sowie der polnischen Organisationen des Gebiets mit ihren Fahnen teil. Auf besonderen Ehrenplätzen sah man die vier Abgeordneten des Olszagebiets, die vom Staatspräsidenten ernannt worden sind.

Der aus dem Leśnener Gebiet stammende Bisezessminister Dr. Domrowski gab in seiner Festrede einen geschichtlichen Abriss des an Polen angegliederten Gebiets und erklärte, durch die Rückkehr sei der historischen Gerechtigkeit Genugtuung wiedergemacht. Die Befolzung von vier Grundzügen sei für die Rückgewinnung des Olszagebiets

ausschlaggebend gewesen: Die Berechtigung des polnischen Anspruchs, das Bekenntnis der Bewohner zum polnischen Volkstum, die einheitliche Haltung der polnischen Nation in dieser Frage und der entschiedene Standpunkt und die folgerichtigen Maßnahmen der polnischen Regierung. Nicht zuletzt seien aber die kluge Außenpolitik des Obersten Beck und die glänzende Verfassung des polnischen Heeres an dem großen Erfolg beteiligt.

Nach einer Ehrung der im Olszagebiet gefallenen Freiheitskämpfer dankte der Abgeordnete Begerleben im Namen des Olszagebiets für die Befreiung und erklärte, daß die gesamte Bevölkerung nunmehr mit allen Kräften an der Größe des polnischen Staates mitarbeiten werde.

Zum Abschluß des feierlichen Teils der Sitzung wurden Huldigungs- und Danktelegramme an den polnischen Staatspräsidenten, den Chef des polnischen Heeres, an den Ministerpräsidenten und den Außenminister gesandt. Es wurden dann noch mehrere Gesetzesvorschläge über die Verwaltung und die Rechtsordnung im Olszagebiet in erster Lesung angenommen und den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Der Sejm verlängerte sich darauf auf unbestimmte Zeit.

thener Schöffengericht. Ein Angeklagter wurde zur Rechenschaft gezogen, der von einer Warenkreditgeleistung auf Zahlung von 21 Mark verklagt worden war. Beim Vergleichstermin erklärte er sich bereit, die Schuld mit Beträgen von zehn Mark monatlich abzuzahlen, andernfalls sollte er die für den Betrag verpfändeten Sachen herausgeben. Da er die vereinbarten Zahlungen nicht leistete, wurde die Zwangsvollstreckung betrieben. Der Angeklagte rief das Amtsgericht an und behauptete in dem nämlichen Schreiben, daß ihm in dem Vergleichstermin zu hohe Zahlungen auferlegt worden seien. Er versicherte diese Behauptung an Eidesstatt. Da von einem „auferlegt“ nicht die Rede sein konnte, war der Täfelstand einer falschen eidestattlichen Verjährung erfüllt, wenn auch nach den Belegumständen aus Fahrflüchtigkeit heraus. Das Gericht glaubte dem Angeklagten, daß er sich nur im Ausdruck übernommen habe, zumal in einem Vergleich keine „auferlegt“ Summe in Frage komme. So kam der Angeklagte anstelle einer verwirrten Gefängnisstrafe von vier Tagen mit einer Geldstrafe von 20 Mark davon.

Hindenbüch

50 Jahre Klempner- und Installateur-Innung

Die Hindenburger Klempner- und Installateur-Innung begeht am 25. November dieses Jahres ihr 50-jähriges Bestehen, wie Obermeister Pg. Grüger auf der Oktober-Versammlung der Mitglieder mitteilte. Die Gründungsversammlung wurde 1888 im jüdischen Monopol-Hotel abgehalten. Erster Vorsteher war Klempner- und Dachdeckermeister Wallitzel. Von einer besonderen Jubiläumsfeier nimmt die Innung Abstand.

Obermeister Pg. Grüger gab bekannt, daß Anfang nächsten Jahres ein Meister vorbereitungskursus abgehalten wird. Die Handwerkerkarte kann nicht mehr durch die Innung, sondern nur noch direkt bei der Handwerkskammer beantragt werden. Bihableiter müssen nur nach vorheriger Genehmigung ausschließlich werden. Um zu verhindern, daß Innungsmitglieder bei Auszeichnungen Unterangebote abgeben, werden demnächst Kalkulationsabende durchgeführt. In der Berufsschule wird in Kürze ein Umschulungskursus abgehalten, in dem die Bewerbung von Ausläufern für Mützen usw. erklärt werden soll. Der Vertreter der Abteilung Wasserversorgung, Bihableiter Pg. Horst, mache darauf aufmerksam, daß in Zukunft zur Herstellung von Wasserversorgungsanlagen in Gebäuden und Grundstücken nur solche Meister zugelassen werden können, die eine besondere Meisterprüfung im Einricherfach für Wasserinstallation vor einer Handwerkskammer mit Erfolg abgelegt haben. Sie müssen also im Besitz eines Zulassungsscheins des Verbandsgewerbes sein.

Vereinskalender

Berühren

3. 2. A. A. A. A. 44 (Kol. Lüdke). Alle Reservisten treffen sich am Sonnabend, 29. Oktober, 20 Uhr, im Gasthaus „Schwarzer Adler“, Beuthen, Ring-Ritterstraße.

Tätigkeit der Bankarten auseinandersezt. Der Redner schilderte dann die Entwicklung des Genossenschaftswesens und gab Ratschläge für die Ablösung von Lieferantenkredit durch Bankkredit. Diese Art des Bankverfehrs würde eine Einsparung von 200 bis 250 Millionen ergeben.

*

Namensänderung. Zimmerhauer Josef Kaczek, Hindenburg, Kunzendorfer Straße 28, führt nun den Familiennamen Boltzner.

Hühnerdiebstahl. Aus dem Hause eines Haushaltstüts auf der Damaskestraße 25 wurden mehrere Hühner entwendet. Die Täter sind von den Geschädigten erkannt worden.

Blinder Alarm. Die Feuerwehr wurde durch den Feuermelder in der Saarlandstraße alarmiert. Etwa zehn Minuten vor Eingang der Feuerwehr wurde ein Krankenwagen durch die Ruffnummer des Polizeiamts durch einen Privatfernspieler angefordert.

Unachsam über die Straße. Eine elfjährige Schülerin wurde auf der Kronprinzenstraße beim Überqueren des Fahrdbamms von einem Personenkraftwagen angefahren. Hierbei zog sie sich eine Kopf- und Beinverletzung zu. Sie wurde von dem Personenkraftwagenführer in die elterliche Wohnung geschafft. Das Kind soll unachsam über die Straße gegangen sein.

Schülerin angefahren. Eine achtjährige Schülerin wurde auf der Kronprinzenstraße beim Überqueren des Fahrdbamms von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden gerissen. Hierbei wurde sie leicht verletzt.

Mit dem Kraftrad in den Lastkraftwagen. Ein Kraftsträger fuhr auf der Klausberger Straße in Höhe der Emmstraße in einen in gleicher Richtung fahrenden Lastkraftwagen hinein. Es entstand nur leichter Sachschaden.

Gleiwitz

Führerschein entzogen. Dem Arthur Grubert, Katharinenstraße 6, der in angebrücktem Zustand in Hindenburg einen Verkehrsunfall verursachte, ist der Führerschein entzogen worden.

Auszeichnungen. Dem Kommandeur der Schutzpolizei Oberst der Schutzpolizei Dr. Friedrich Wölftig ist vom Führer und Reichskanzler die Polizei-Dienstauszeichnung 1. Stufe und dem Polizeirechnungsrevisor Georg Karner das Treuenschild-Ehrenzeichen 2. Stufe für Beamte, Angestellte und Arbeiter im öffentlichen Dienst verliehen worden.

Gestohlenes Fahrrad zu verkaufen versucht. Ein Mann wurde festgenommen und ins Polizeigefängnis eingeliefert, der in einem Lokal den Gästen ein Fahrrad zum Kauf anbot, das er zuvor von einer Baustelle der Reichsautobahn gestohlen hatte.

Raubüberfall nach Geschäftsschluß

Aufregender Vorfall in Kattowitz

Kattowitz, 27. Oktober.

Am Mittwoch abend wurde in Kattowitz ein dreister Raubüberfall verübt. Zwei maskierte Banditen drangen kurz vor Geschäftsschluß in eine Mühlgroßhandlung ein und forderten von der im Laden stehenden Frau des Inhabers mit vorgehaltener Revolver die Herausgabe des Geldes. Als wenige Augenblicke später der Ladeninhaber selbst erschien, feuerten die Banditen mehrere Schüsse ab, die zum Glück fehlgingen, rissen einen mit 500 Zloty gefüllten Geldbeutel an sich und ergingen die Flucht. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung wurde einer der Räuber festgenommen. In seinem Besitz befand sich auch das gestohlene Geld. Der zweite Bandit entkam und konnte noch nicht gestellt werden.

Aus dem Hinterhalt überfallen

Dreister Überfall auf zwei Heimkehrer

Stroppendorf, 27. Oktober.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden, wie erst jetzt bekannt wird, zwei Stroppendorfer Bürger, als sie sich auf dem Nachhauseweg von einer Veranstaltung befanden, heimlich überfallen und mißhandelt. Etwa in Höhe der alten Schule brachen plötzlich aus dem Hinterhalt von verschiedenen Richtungen her mehrere Burschen auf die zwei friedlich heimwärts ziehenden Fußgänger ein und versetzten ihnen, ehe diese zur Bestrafung kamen, Schläge ins Gesicht und in den Leib. Zu Fall gebracht, erhielten sie auch noch Tritte in den Körper. Obwohl sie ebenso plötzlich verschwanden, wie sie erschienen waren, sind sie erkannt worden und schon ihrer Bestrafung entgegen. Anzeige ist erstattet.

Fahrbare Fischlehrküche kommt

Sie zeigt Zubereitung von Fischgerichten

Breslau, 27. Oktober.

Die fahrbare Fischlehrküche der Reichsfischwerbung, die zuletzt in der Ostmark und in Thüringen mit großem Erfolg Kurse über die neuzeitliche Zubereitung von Fischspeisen veranstaltet hat, wird im November in Schlesien eingeführt werden, um auch hier der Fischköche neue Freunde und Anhänger zu werben. Für die Werbefahrt durch Schlesien ist eine Ritterroute festgelegt worden, die in Oberschlesien folgende Orte berührt: 14. 11. Neisse; 15. 11. Neustadt; 16. und 17. 11. Gleiwitz; 18. und 19. 11. Beuthen; ab 21. 11. Ratibor (nur bei günstiger Witterung). Der Einsatz der fahrbaren Fischlehrküche erfolgt mit Unterstützung der Landesbauernschaft Schlesien des Reichsnährstandes, des Deutschen Frauenwerks, Abteilung Börs- und Hauswirtschaft, sowie der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel in den betreffenden Orten.

Tod unter den Rädern der Eisenbahn

Kattowitz, 27. Oktober.

Auf dem Güterbahnhof in Schoppinisch

Die Lisel vom Schüttberg

Ein Kriminal- und Frauenroman
von Hans Lehr

13

Ein wenig ist sie jetzt wieder verstimmt. Bei allen andern Unterhaltungen war er förmlich. Warum verachtet er, gerade heute eine größere Vertrautheit herbeizuführen? Sie beruhigt sich selbst; damals ließen die Lebensverhältnisse noch in gleichmäßiger Ruhe ab, doch nun ist der Vater gestorben. Ebert will wohl die erste Gelegenheit benutzen, um ihr anzudeuten, daß sie sich als unter seinem Schutz stehend betrachten soll.

Er raucht, plaudert, zeigt Bilder, erzählt von seinen Reisen, schwärmt von den Seen, Bergen und Orten Oberbayerns und hält sie so mit Ritterlichkeit und Verliebtheit ein, daß die Stunden wie im Flug verstreichen. Ihre befreit sich geheime Erwartung, über die sie sich keine Rechenschaft geben kann. So ähnlich muß es auf einer Hochzeitsreise sein —

In München fragt er, ob man übernachten und die Stadt besichtigen wolle. Da es Abend geworden ist, ist sie für die Weiterfahrt. Der Zug braust wieder durch die Dunkelheit. Im Licht der Ortschaften und kleinen Stationen huschen Telegraphenstangen vorbei. Nora ist abgelaufen, aber die Müdigkeit ist angenehmer Natur; sie legt den Kopf gegen den Pelzmantel und versinkt unter dem gleichmäßigen Rattern in Halbschlaf. Leise zieht er den Schirm über die Lampe. Wie rührlos fürsorglich er ist, denkt sie im Erwachen für Sekunden.

Er blickt in die Nacht hinaus. Nora ist wirklich ein reizendes und liebenswertes Geschöpf. Kommt er selbst sich neben ihrer Frische und der zunehmenden Unbefangenheit ihres Wesens nicht jünger vor? Nur sie ist als Erbin in Betracht zu ziehen; die Witwe hat mit dem Gut doch gar nichts zu tun. —

Er sollte nicht länger zögern; er hat schon die Mitte der vierziger Jahre erreicht, und wenn er mit dem Heiraten noch länger wartet, wird er vielleicht ohne Nachkommen sterben. Die Kinder müssen auch erwachsen sein, damit sie sich selbst helfen können, wenn man sie einst verlassen muß. Er versteht jetzt die Mutter in ihrer Sehnsucht nach Enkeln. Es war töricht, daß er sie zu dieser Reise nicht mitgenommen hat, doch nun kann er sie natürlich auch nicht mehr bitten nachzufolgen; sie würde ihm gehörig den Kopf waschen, wenn sie erfährt, daß er mit dem Mädchen weggefahren ist.

„Tegernsee!“ ruft er heiser, als der Zug hält.

Nora reibt sich die Augen. Er hält den Mantel bereit. Auf dem Bahnsteig wartet der Gepäckabholer des Hotels. Zwei Zimmer hat Ebert bestellt.

Sie ist befangen, aber auch ein wenig stolz, als sie mit „gnädige Frau“ angerufen wird. Indes er den Meldezettel ausfüllt, wird ihr wieder die Zwiespältigkeit ihrer Lage bewußt. Ihr Name steht unter dem seiningen im Fremdenbuch. Die Angestellten werden glauben, sie sei seine Geliebte. Der Gedanke drückt sie nieder, und sie ist beim Abendessen schweigsam.

Er bemüht sich, sie aufzuhütern. Als sie sich in ihr Zimmer zurückzieht, verabschiedet er sich ehrerbietig. Bei einer Flasche Wein bleibt er noch ein Weilchen sitzen. Er ist ein Riesenroß, daß er die Angelegenheit nicht schon längst in Ordnung gebracht hat! Jetzt schlafst sie in jenem Raum — und er in diesem.

Sie fühlt, daß er ihr innerlich näher gekommen ist. Darüber ist sie froh. Sie kann sich aber auch einer gewissen Trauer nicht erwehren; er hätte sie nicht in diese Lage bringen dürfen. Auf Erlebnisse ohne völlige Sicherheit soll man lieber von vornherein verzichten. Was wird der

morgige Tag bringen? Wird seine Mutter eintreffen? Na, sie wird ja sehen, was geschieht. Wenn das Gefühl des Unbehagens sie nicht verlassen will, wird sie heimkehren.

25.

Der Morgen bringt herrliche Wintersonne. Die Landschaft strahlt in Weiß. Nora fühlt sich wie verzaubert, als sie auf der Terrasse sitzt und den Blick über die riesige Fläche des Sees und die schneedeckten Berge gleiten läßt.

Die herbe Lust erstricht. Wie schön ist das Leben!

Auch Ebert hat gut geschlafen und ist heiter. Beim Kaffeetrinken bedient sie ihn. Gemütlich ist das, denkt er, und wenn er in ihr Gesicht mit den roten Wangen und blanken Augen schaut, gefehlt er sich ein, daß er verliebt ist.

Sie gehen an das Ufer, folgen der Landstraße nach Rottach und beneiden die Leute, die das ganze Jahr über in den schönen Villen wohnen können. Am Fuß des Wallbergs deutet er nach dem Gipfel und äußert: „Den müssten wir erklimmen, oben die Schier an schnallen und herunterlaufen!“

„Herrlich wäre das!“ ruft sie. „Das sollten wir uns vornehmen!“

Er lächelt. So ernst war der Vorschlag nicht gemeint; die Absicht ist anstrengend, abbaubar würde er wohl nicht, aber er wäre wie zerstochen.

„Ich habe einen noch besseren Einstall“, antwortet er. „Schauen Sie, Nora! Dort drüben, jenseits des Sees, liegt das Dorf Abwinkel; von ihm aus führt am Söllbach entlang ein Weg durch das Tal zwischen dem Ross- und Buchstein nach der „Schwarzen Tenne“, einer Alm, von der aus weiter bis nach dem Achensee laufen können. Das wäre eine herrliche Wanderung!“ Die Strecke ist nicht so steil wie die auf den Wallberg, überlegt er dabei und außerdem führt sie in die Einsamkeit.

Am nächsten Morgen warten sie die Post ab. Es weiß genau, daß kein Brief von seiner Mutter eintreffen wird; um seine Rolle gut zu spielen, muß er aber so tun, als könne eine Nachricht ankommen.

Mit den Brettern und gefüllten Rucksäcken auf den Schultern gehen sie zur Anlegestelle des Motorboots, das sie an das jenseitige Ufer bringt. Drüben können sie gleich die Schier an schnallen.

Sie blicken zurück. Auf dem Gipfel des Wallbergs haben sich das riesige Kreuz und das Kirchlein ab. Der Ausschnitt des Himmels zwischen den Bergen leuchtet graublau. An vielen Stellen des Söllbachs haben sich Vereisungen gebildet. Wenn das Tal schmal wird, springen die Wellen mit starkem Druck über die Steine. Die Hänge haben verschneiten Tannenwald. Allmählich führt der Weg aufwärts. Ebert und Nora gleiten im ruhigen Langlauf über den Schnee hin, dessen unberührte Fläche aus dem Wald kommt und sich am Bach bricht. Der Gischt scheint mit ihm an Reinheit wetteifern zu wollen.

Die Wanderer passieren ein Seitental, in dem im Sommer ein munteres Bächlein springt. Als sei es mit einemmal erstarzt, liegt es tot in seinem Bett; meterhohe grün und gelb schimmernde Eiswände häumen sich an den Wasserfällen auf.

Eine Sitzgelegenheit gibt es nicht; Ebert nimmt daher den Rucksack von den Schultern und stellt ihn ab. Ihnen ist so warm geworden, daß sie auch jetzt nicht das Bedürfnis haben, die Wölken aufzufeuern oder Handschuhe anzuziehen.

Er macht einen Imbiss fertig, und sie schaut sich um. Dieses Schweigen liegt über der Landschaft. Nur das dumpfe Brausen des Wassers klingt aus der Tiefe. Ab und zu erkönt leichtes Brechen, als ob Wild durch das niedrige Gehölz streiche. Die Lärchen bilden dunkle Punkte in der weißen Decke. Das Gipfelkreuz des Kampen zeichnet sich in der glasklaren Luft ab; kein Wölkchen ist mehr zu sehen. „Herrlich!“ ruft sie ehrlich begeistert aus.

„Schön — —!“ bestätigt er. Sein Gesicht ist gerötet und jugendlich frisch; die Augen leuchten heller als sonst.

Ab und zu passieren sie einsam gelegene Jagdhütten. Vor einem Haus im Schweizer Stil bleibt er stehen. „Hier möchte ich für eine Weile wohnen, natürlich aber nicht allein — —!“ Er bläst sie dabei unter verschmitztem Lächeln bedeutungsvoll an.

„Ja, das müßte wundervoll sein!“ bestätigt sie befangen.

Die Fahrt geht weiter über Schneefelder, durch niedrigen Wald, über Anhöhen und durch Täler, bis sich die „Schwarze Tenne“ vor ihnen ausbreitet. Auf ihr stehen, fast eingeschneit, mehrere Hütten, in denen im Sommer die Sennere wohnen.

„Was machen wir?“ fragt Ebert. „Marschieren wir nach Tegernsee zurück — oder wollen wir versuchen, eine der Pensionen zu erreichen, die am Weg nach dem Achensee einladen? Sie liegen näher, und schließlich ist ja einerlei, ob wir da oder dort übernachten.“

„Wird man uns im Hotel nicht vermissen?“ wendet sie ein.

„Ah wo!“ beruhigt er. „Die Leute sind daran gewöhnt, daß Gäste auf Wanderungen auswärts Unterkünfte suchen.“ Er hütet sich zu verraten, daß er beim Portier erwähnt hat, es könne sein, daß er und seine Begleiterin erst an einem der nächsten Tage zurückkehren würden.

Sie kommen rasch vorwärts; wenn sie freie Sicht haben, jagen sie in Schußfahrt die Hänge hinab. Oft fühlt sie sich seelisch so erhoben, daß sie übermütig jubelt.

Rechts und links begleitet sie Wald, und häufig ist es geraten, die Geschwindigkeit zu mäßigen, denn sie kreuzen Strecken, auf denen der Sturm Tannen über den Weg geschleudert hat. Zum Achensee führt eine breite, gleichfalls mit Schnee bedeckte Fahrrastrasse.

An einem Abhang sehen sie ein Gasthaus stehen; er stoppt, deutet danach und ruft ihr entgegen: „Hier bleiben wir! Ich muß ehrlich zu geben, daß ich einen Wolfshunger habe.“

Bergnütig vernimmt er, daß noch Zimmer frei sind. Sie schaut ihm beim Essen belustigt zu. Er hält ein wie ein großer Junge. Auch ihr schmeckt es; eine gute Flasche Wein erhöht die Stimmung.

Um das erste Stockwerk läuft ein Balkon. Als die Nacht herabgefunken ist und unzählige Sterne am Himmel viel heller zu glitzern und zu funkeln scheinen als über der Heimat, betrachten sie noch eine Weile das erhabende Bild der Berge im Schnee.

„Ich bedaure nur eins, Nora — —, flüstert er.

Sie bemerkt in seiner Stimme den Klang verhaltener Erregung und wird befangen. „Das wäre — —?“

„Doch wir noch nicht verheiratet sind. Wollen wir unseren weiteren Lebensweg gemeinsam gehen? Du weißt doch seit langem, was du mir bedeuten?“ Er ergreift ihre Hände und zieht sie an sich; sie fühlt seinen Kuß auf ihren Lippen.

Sie liebt ihn; oft schon hat sie sich mit dem Gedanken beschäftigt, daß sie gern seine Frau wäre. Die Gewissheit des Glücks überwältigt sie. Sie steht nicht mehr allein; sie kann ihm ruhiglos Vertrauen schenken!

Er lächelt froh. „Schön wird unser Leben werden, Nora! Ich stelle es mir wundervoll vor! Den ganzen Tag bereits habe ich mir die Zukunft in den rosigsten Farben ausgemalt. Könnte eine Hochzeitsreise herrlicher sein?“

Wieder zieht er sie an sich. Später gehen sie in Noras Zimmer; von neuem findet er leidenschaftliche, befiehlende und aufwühlende Worte. Er liebt sie, ja, und sie liebt ihn. Sie gehören zusammen; niemals soll etwas zwischen sie treten. —

Morgens streckt sie sich wohl. Ob er schon erwacht ist? Gilt sein erster Gedanke ihr wie der ihrige ihm? Sie kuschelt sich tiefer in die Kissen.

Langsam kleidet sie sich an. An der Balkontür wird geklopft. „Ich bins, Ebert!“ erkönt heiter seine Stimme.

Ausgeschlafen und frisch steht er vor ihr. Er breitet die Arme aus und küßt sie. „Du, ich liebe dich!“

„Ach, Ebert!“ erwidert sie und umschlingt seinen Hals.

„Ich habe auf dem Balkon deinen lassen, Liebling!“ äußert er später. „Das ist dir doch recht? Ganz allein möchte ich mit dir sein! Er geht es auch dir so? Ich bin ja so glücklich!“

Sie ergreift seine Rechte und flüstert schen: „Du denkst nicht schlecht von mir?“ — Plötzlich ist sie ganz verwirrt.

Er drückt sie an sich, hebt ihren Kopf, so daß sie ihn anschauen muß, und fragt unter ehrlichem und herzlichem Lächeln: „Lieben wir uns nicht? Werden — sind wir nicht Mann und Frau?“

In dem abgelegenen und stillen Gasthaus gefällt es ihnen so gut, daß sie beschließen, nicht nach Tegernsee zurückzukehren, sondern das Gespräch holen und die Rechnung bezahlen zu lassen.

Sie lebt in einem Rausch von Glück und Sehnsucht. Wie ganz anders ist über Nacht das Gesicht der Welt geworden. Vertrauensvoll blickt sie in die Zukunft und auf Ebert, und er sucht ihr jeden Wunsch von den Augen abzulesen und zu erfüllen.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß sie ihm alles erzählt, was sie bewegt. Er steht zwar im geheimen, als sie berichtet, daß ihr das Gut nur zur Hälfte gehört und die Gefahr besteht, daß mehr Schulden als Werte vorhanden sind, bleibt äußerlich aber der ritterliche, großzügige und liebende Mann. Nur scheint es ihr manchmal, als hätte er jetzt nicht mehr so große Lust zum Schmieden von Plänen.

Nach Tagen erst fällt ihr wieder ein, daß auch seine Mutter eintreffen wollte. Sie erkundigt sich, ob er noch keine Nachricht erhalten hätte, hoffentlich sei die Erklärung nicht ausgearbeitet? — Das fürchte er allerdings, gibt er äußernd zu; bisher habe er nicht davon sprechen wollen.

„Natürlich werden wir heimfahren!“ schlägt sie vor.

„Ich werde gleich mit ihr reden und dich zu ihr holen!“ antwortet er und lächelt zuversichtlich.

„Wie sehr freue ich mich darauf!“ erwidert sie beglückt; sie wird den Mann bekommen, den sie liebt, und sie wird auch wieder eine Mutter haben. —

(Fortsetzung folgt)

Akademische Berufslenkung

Betrachtung zu einer sehr vordringlichen Frage / Von Dr. Karl Rau

Der Verfasser dieses Artikels gehört der Führung der Studentenschaft an.

Es ist allgemein bekannt, daß die derzeitigen Bevölkerzahlen der Hoch- und Fachschulen bei weitem nicht ausreichen, den zukünftigen arbeitsmäßigen Bedarf von Partei, Staat und Wirtschaft zu decken. Es sei nur an die vor kurzem von Generalinspektor Dr. Todt getroffene Feststellung erinnert, daß bereits im Jahre 1940 in Deutschland 7 000 Ingenieure fehlten. Damit rückt das Problem der akademischen Berufslenkung unter den zahlreichen anderen Fragen der deutschen Hoch- und Fachschulen entschieden in den Vordergrund.

Bei allen Erörterungen über die Lage der geistigen Berufe hat sich sehr deutlich der Mangel an einer Statistik der akademischen Berufe, welche die eigentliche Grundlage zu einer notwendigen akademischen Berufsplanung sein könnte, bemerkbar gemacht. Während wir für fast alle anderen Berufe zweigelegige Zählungen sind, kann für die akademischen Berufe lediglich auf geschätzte Angaben der örtlichen Erhebungen zurückgegriffen werden.

Bei kaum einer anderen Stelle ist die Frage der Auslese und Förderung und damit der bewußten Berufslenkung von solch ausschlaggebender Bedeutung wie an den deutschen Hoch- und Fachschulen.

Deutschland ist heute eine Gemeinschaft der Schaffenden; Können und Leistung tragen die Gemeinschaft. Wir sind deshalb weit davon entfernt, an die Frage des Hochschulbesuches und des geistigen Berufes mit irgendwelchen sozialen oder gar gesellschaftlichen Wertmaßstäben heranzugehen. Entscheidend ist einzig und allein die Tatsache, ob der richtige Mann entsprechend seinen Fähigkeiten an den richtigen Platz im Daseinskampf des deutschen Volkes gestellt wird.

In der Partei und ihren Gliederungen, im Arbeitsdienst, besonders aber bei den leichten Reichsberufswettkämpfen, wurde immer wieder festgestellt, daß es zahlreiche junge Bauern- und Arbeiterjähne

für die akademische Berufslenkung entscheidend beeinflussen wird. Es ist selbstverständlich arbeitsmäßig bedingt, daß eine enge Zusammenarbeit mit der Reichsaußenstelle, als dem gesetzlichen Träger erfolgt.

In gleichem Maße wird es immer mehr notwendig, die allgemeinen Bedingungen und sozialen Voraussetzungen des Hoch- und Fachschulstudiums bis ins lezte nach nationalsozialistischen Grundsätzen auszurichten. Durch das jüngste von der Reichsregierung erlassene Gesetz über das Studentenwerk sind die Voraussetzungen dazu weitgehend geschaffen.

Gerade eine verantwortungsbewußt durchgeführte Berufsberatung wird die unbedingt notwendige Erweiterung der Auslesebasis des akademischen Nachwuchses mit sich bringen. Es wurde vor kurzem noch die Zahl derjenigen Abiturienten, welche aus rein finanziellen Gründen vom Studium ablehnen, auf 40 bis 50 Prozent geschätzt. Wer will bezeugen, daß durch diesen Zustand dem deutschen Volke Jahr für Jahr eine große Zahl seiner besten Begabungen verloren gehen, d. h. daß diese betroffenen jungen Menschen eint, nach ihren Fähigkeiten gemessen, den von ihnen auszufüllenden Arbeitsplatz nicht erreichen können.

Die planmäßige Zusammenfassung aller Stipendienmittel öffentlicher und privater Art wird ebenfalls eine der nächsten zu lösenden Aufgaben sein. Wenn mit dem Gesetz über das Reichsstudentenwerk das gesamte Förderungswesen immer mehr in die Hände der Partei und des Staates gelegt wird, so wird damit auch weitgehend mit der Auffassung gebrochen, daß es nicht bedeutsam ist, wer die Ausbildung bezahlt, sondern wem sie bezahlt wird. Es wird dann auch jenes unwürdige Bettelstipendiatentum ein Ende haben, das schon so manchem jungen Menschen die innere Freiheit und Unabhängigkeit genommen hat. Nach der erfolgten Vereinheitlichung der sozialen Förderung sind auch jene Förderungsbeiträge von privaten Industrie- und Wirtschaftsgruppen überflüssig, welche letzten Endes ja doch nur der einheitlichen Berufslenkung und nicht zuletzt der Freiheit des akademischen Studiums hindeut im Wege stehen.

Ein ganz entscheidender Grund des allgemeinen Studentenrückgangs ist die Dauer der Ausbildung und die dadurch notwendigen hohen Gesamtkosten. Hier sind es gerade wieder die minderbemittelten Abiturienten, welche gezwungen sind, so rasch wie möglich zu eigenem Verdienst zu kommen. Entweder wird in diesen Fällen ein sogenanntes Ausreichstudium mit möglichst kurzer Dauer oder aber ein Beruf ohne akademische Ausbildung (Offizierslaufbahn, mittlere Beamtenlaufbahn u.ä.) ergriffen. Bei dem diesjährigen deutschen Studententag wurde erneut das gebührenfreie Studium als die nächstliegende und in ihren Folgerungen umfassendste Voraussetzung zur Erreichung eines von finanziellen Erwägungen unabhängigen Hoch- und Fachschulstudiums gefordert. Es wurde dabei auf die große Zahl der Nationen verwiesen, welche für das Studium gar keine oder nur unbedeutend geringe Gebühren verlangen.

Wohl an keiner Stelle ist die Frage der Auslese, der Förderung und Berufslenkung von solch ausschlaggebender Bedeutung, wie gerade bei den deutschen Hoch- und Fachschulen: Der Weg zum Hörsaal und zum Laboratorium ist entscheidend für den einzelnen und für die Gesamtheit des Volkes. Es wird hier jeglichen Irrweg zu vermeiden und deshalb wird es notwendig sein, die nun begonnenen zahlreichen Maßnahmen zur Behebung der akademischen Berufsnot einheitlich, rasch und umfassend durchzuführen.

Vom Oberschlesischen Landestheater

Heute findet in Bautzen für die Hitler-Jugend eine Wiederholung des Hebbelschen Schauspiels „Die Rieblingen“ statt.

In Hindenburg spielt das OS Landestheater Beethovens Oper „Fidelio“ in der Inszenierung von Intendant Huber. Die musikalische Leitung hat Erich Peter.

Am Sonnabend, 29. Oktober, geht in der Neuinszenierung die Oper „Mignon“ von Ambro. Thoma in Szene. Die Spiel



Auch Ihnen kann geholfen werden! Leichtigkeit und Wohlgeschmack — natürlich gewachsen, nicht chemisch erzielt — das ist das Geheimnis der „Astra“. Hier kommt es nicht nur auf die Feinheit der Tabakblätter an, sondern ebenso auf die Meisterschaft der Tabakauswahl und Mischung. Auf der ganzen Welt lebt diese Kunst nur noch im Hause Kyriazi in der dritten Generation als Familienüberlieferung. Sie sorgt dafür, daß die „Astra“, unabhängig von Ernten und Jahrgängen, immer die gleiche bleibt.



KYRIAZI
Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Immer die gleiche: Reich an Aroma — besonders leicht!

Der Halbzeit entgegen

Eine Übersicht über den Stand der Fußballmeisterschaften in den Gauen

Gau 1 (Ostpreußen): Masovia Lyck behauptet mit 12:6 Punkten die Führung, die aber bald an Hindenburg Allenstein mit 10:0 Punkten fallen dürfte.

Gau 2 (Pommern): Ungeschlagener Tabellenführer ist Victoria Stolp mit 12:0 Punkten, während die Gegner drei und mehr Verlustpunkte aufweisen.

Gau 3 (Brandenburg): Die Lage ist noch unübersichtlich. Hertha BSC führt mit 6:2 Punkten vor Blau-Weiß mit 5:3 Punkten. Es folgen Bezwag, Tennis Borussia und Frieden Cottbus mit 5:5 Punkten. BSV 92 hat erst 4:4 Punkte.

Gau 4 (Schlesien): An der Spitze liegen Preußen Hindenburg mit 12:0, Breslau 02 mit 9:1 und Vorwärts Rassensport Gleiwitz mit 8:0 Punkten.

Gau 5 (Sachsen): VfB Leipzig mit 8:2 Punkten und der SC Planiß mit 7:1 Punkten sind vorn, BSC Hattburg mit 5:2 Punkten noch zurück. An letzter Stelle steht noch ohne jeden Erfolg der Dresdner SC mit 0:6 Punkten.

Gau 6 (Mitte): Mit 10:2 Punkten steht Thüringen Weida vor Steinau 08 mit 8:2 Punkten an exakter Stelle. Der Gaumeister Dessau 05 hat 6:0 Punkte.

Gau 7 (Nordmark): Am günstigsten stehen der Hamburger SV mit 9:1 und Victoria Hamburg mit 8:2 Punkten. Die Führung hat aber Komet Hamburg mit 10:6 Punkten. Eimsbüttel liegt mit 8:4 Punkten wie Holstein Kiel zurück.

Gau 8 (Niedersachsen): Tabellenführer ist Werder Bremen mit 7:1 Punkten, doch haben der deutsche Fußballmeister Hannover 96 wie auch der VfL Osnabrück mit 6:0 Punkten noch keinen Punkt abgegeben.

Gau 9 (Westfalen): Schalke 04 ist mit 5:3 Punkten noch nicht über den dritten Platz gekom-

men und hat Westfalia Herne mit 7:1 Punkten und die SpVgg Herken mit 8:8 Punkten an der Spitze noch vor sich.

Gau 10 (Niederrhein): Fortuna Düsseldorf liegt ohne Punktverlust mit 6:0 Punkten an der Spitze. Schwarz-Weiß Essen und Westende Hamm-Born haben je 8:2, Rot-Weiß Essen 4:2 Punkte.

Gau 11 (Mittelrhein): Spitzenteiter ist Turbine Bonn mit 10:2 Punkten. Auf dem letzten Platz liegt der Gaumeister Alemannia Aachen mit 1:11 Punkten.

Gau 12 (Hessen): Hessen Bad Hersfeld mit 7:1 Punkten in Front. Hanau 93 folgt mit 9:3, VfB Großauheim mit 4:2 Punkten.

Gau 13 (Südwest): Alles ist noch offen mit der Spitzengruppe Wormatia Worms und RSV Rot-Weiß Frankfurt je 9:3 Punkte, FSV Frankfurt 8:2 und Eintracht Frankfurt als Gaumeister mit 8:4 Punkten.

Gau 14 (Baden): Der Gaumeister VfR Mannheim ist mit 8:0 Punkten zum führenden 1. FC Pforzheim mit 9:11 Punkten ausgerückt.

Gau 15 (Württemberg): Mit 7:1 Punkten hat der VfB Stuttgart als Gaumeister jetzt auch die Führung übernommen. Je 6:4 Punkte haben die Stuttgarter Käiders, FV Jussenhausen und SpVgg Ulm.

Gau 16 (Bayern): Der Neuling VSG Neumeyer (ASV Nürnberg) steht mit 7:1 Punkten an der Spitze. Nach Punktverlusten gerechnet folgen dann Schweinfurt 05 mit 6:2 Punkten und der 1. FC Nürnberg mit 5:3 Punkten.

Gau 17 (Ostmark): Der Wiener SC ist mit einer großen Leistung — 10:0 Punkte und 12:1 Tore — weiter Tabellenführer. Admira Wien auf dem zweiten Platz hat 8:4 Punkte, Wacker Wien 7:5 Punkte. Im Hintertreffen liegt noch der Meister Rapid Wien mit vorerst 5:3 Punkten.

Boxkampf Schlesien — Ost-ÖG

Wahrscheinlich in Oberschlesien

Kurz nach dem großen Boxkämpf Deutschland-Polen am 23. November in Breslau wird in Schlesien ein weiterer Boxkämpf zwischen deutschen und polnischen Boxern ausgetragen werden. Am 20. November findet nunmehr der bereits mehrfach verhobene Auswahlkampf des Gau des Schlesien gegen Ost-Oberschlesien statt. Während ursprünglich beabsichtigt war, das Treffen in Hirschberg oder Görlitz steigen zu lassen, ist als Austragungsort nunmehr eine Stadt in West-Oberschlesien in Aussicht genommen. Die endgültige Entscheidung über den Austragungsort steht allerdings noch nicht fest.

80 Meter Speerwurf möglich

Finnische Stimme über den Weltrekord Nikkanen

Nach der Meinung finnischer Fachleute ist die Weltrekordmarke von 78,70 Meter, die Finlands großer Speerwerfer Nikkanen erzielt, noch nicht als die letzte Grenze der Entwicklung anzusehen. Das finnische Blatt „Suomen Urheilulehti“ kommt in einer Untersuchung der Leistung zu dem Ergebnis, daß Nikkanen alle Ausführungen hat, auch die letzten 1,30 Meter bis zur 80-Meter-Marke zu schaffen und als erster Werfer der Welt die seit langem erstrebte Leistung zu erreichen.

Nikkanen ist ein strebamer und ehrgeiziger Athlet, der im Februar dieses Jahres sein Training aufgenommen hat. Mit einer ständigen Steigerung seiner Leistungen hat er nun im Herbst den Höhepunkt seiner Form erreicht. Wie man in Finnland meint, wird Nikkanen noch stärker und spannkräftiger werden, so daß seine Entwicklung weitere Fortschritte machen sollte.

Weltrekord in Düsseldorf

Das Internationale Schwimmfest des SV 98 Düsseldorf gestaltete sich am Mittwoch zu einem vollen Erfolg. Vor ausverkauftem Haus gab es gleich einleitend über 200 Meter Rücken einen

neuen Weltrekord der Holländerin Itje van Heegelen in 2:40,6. Damit unterbot die Holländerin die bisherige Weltzeit ihrer Landsmannin Cor Kint mit 2:41, die bisher allerdings noch nicht anerkannt war. In der Rekordliste stand bislang als anerkannter Rekord noch die Leistung der Dänin Ragnhild Høege mit 2:41,3. Anschließend holte sich die dänische Weltrekord-Schwimmerin Ragnhild Høege ihren 28. Weltrekord diesmal über 220 Yard Kraul. In 2:25,3 unterbot sie die seit 1934 bestehende Leistung der Holländerin den Ouden mit 2:27,6. 15 Rekorde der jungen Dänin haben jetzt noch Bestand. Nur über 100 Meter Kraul und 100 Yard Kraul sind die Weltbestleistungen noch in anderem Bestand. Über 200 Meter Brust gab es den erwarteten Sieg der holländischen Weltrekordlerin Sophie Waalberg mit 2:58,6, womit sie ihrem eigenen Weltrekord von 2:56,4 nahe kam.

 Du gehörst in die Hilfsgemeinschaft für das gesunde Leben!

Werde Mitglied der NSV.

Neue Sportstätten in Helsinki

60 Millionen Finnmark für den Ausbau

Die Stadtverwaltung von Helsinki hat den Ausbau von neuen Sportstätten für die Olympischen Spiele 1940 behandelt. Die Aufwendungen für die erforderlichen Neubauten, zu denen Schwimmstadium, Reiterstadion, Radrennbahn, Ruderbahnen gehören, erfordern nach den Kostenanschlägen über 60 Millionen Finnmark, was einem Gegenwert von rund 3 Millionen Reichsmark entspricht.

Die Ausgaben sind für finnische Verhältnisse sehr hoch, doch wird mit Recht geltend gemacht, daß die Anlagen ja nicht allein für die Olympischen Spiele geschaffen werden, sondern daß die neuen Sportstätten ganz allgemein dem finnischen Sport und der Jugend des Landes zu Nutzen kommen werden.

Gie hören im Rundfunk:

Freitag, den 28. Oktober

Deutschlandsender

6.00 Glöckenspiel, Morgenruf, Wetterbericht
6.10 Eine kleine Melodie
6.30 Frühkonzert
7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes
9.40 Kleine Turnstunde
10.00 Lob der Kartoffel
10.45 „Einen Augenblick bitte — ich verbinde!“
11.15 Deutscher Seewetterbericht
11.30 Dreißig bunte Minuten; anschließend: Wetterbericht
12.00 Mittag am Mittag
12.55 Zeitungen der Deutschen Seewarte und
13.00 Glückwünsche
13.45 Neueste Nachrichten
14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00 Wetter-, Markt- und Wirtschaftsberichte
15.15 Franz Böller singt
15.30 Das Bild vom leichten Apfel; anschließend: Programmhinweise
16.00 Nachmittagskonzert. — In der Pause:
17.00 bis 17.10 Aus dem Zeitgeschehen
18.00 All mein Gedanken, die ich hab...
18.30 Zum 75. Geburtstag des Dichters „Peter Moers“ Fahrt nach Südwelt“
19.00 Deutschlandecho
19.15 Halle und Halle! Vom edlen Weidwerk
20.00 Kneipenrund — Kurznachrichten und Wetterbericht
20.10 Mittelstundenanfang
21.00 Die italienische Geigerin Giocanda de Vito spielt
21.30 Begegnung mit einem Dichter — Hans Friedrich Blund
22.00 Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; anschließend: Deutschlandecho
22.30 Eine kleine Nachtmusik
22.45 Deutscher Seewetterbericht
23.00 bis 24.00 Nordischer Abend / Dänemark — Finnland

8.30 Für die Arbeitsamerasen in den Betrieben: Froher Klang zur Arbeitspause
9.30 Wettervorbericht, Glückwünsche
10.00 Lob der Kartoffel
10.30 Gesunder Körper — gesunder Geist
11.30 Wetter, Wasserstand und Marktberichte des Reichsnährstandes
11.45 Gesunde Wohnungen — gesundes Volk. Grundgesetze zum Landarbeiterwohnungsbau
12.00 Mittagskonzert. In einer Pause von
13.00 bis 13.15 Zeit, Nachrichten, Wetter
14.00 Mittagsberichte, Börsennachrichten; anschließend: 1000 Tafte laufende Mühl
16.00 Musikalischer Spaziergang am Nachmittag. — In einer Pause von
17.00 bis 17.10 Die ehrne Pest
18.00 Wehrpflichtige und Familienunterstützung
18.20 Das Hattwitz-Trio spielt
18.55 Hausfrauen — morgen ist Wochenmarkt!
19.00 Tonbericht vom Tage
19.15 Kritikau, ihr deutscher Brüder
20.00 Kurzbericht vom Tage
20.30 Schönheit der Melodie
20.30 „Vom Cafe-Walt zum Hot“. Ein Kapitel musicalischer Sittengeschichte
22.00 Nachrichten
22.15 ZwischenSendung
22.30 Tanz und Unterhaltung

Kattowitz

6.30 Choral
6.35 Schallplatten
7.00 Nachrichten
7.15 Schallplatten
7.45 Gymnastik
8.00 Schulfunk
11.00 Schulfunk
11.25 Ballettmusik
11.57 Kanfare
12.03 Mittagskonzert
15.00 Jugendfunk
15.20 Sport
15.30 Orchesterkonzert
16.00 Vorträge
16.30 Volkslieder
16.45 Vortrag
17.00 Kammermusik
17.45 Brieftaschen
18.00 Bauernfunk
18.30 Vorleistung
19.15 Leichte Musik
20.40 Radnachrichten
21.00 Vorleistung
21.15 Hörspiel mit Musik
22.15 Aktuelles
22.30 Klavier-Sonate
22.55 Nachrichten
23.05 Nachrichten

Gleiwitz

5.30 Der Tag beginnt
6.00 Wettervorbericht; anschließend: Morgenhymnastik
6.30 Frühkonzert. — In einer Pause von
7.00 bis 7.10 Frühnachrichten
8.00 Morgenspruch, Wettervorbericht; anschließend:

Berliner Börse

27. Okt. 26. Okt.

AG für Verkehrsw.	126	126 ^{1/2}
Deutsch. Reichsb. Bors.	125 ^{1/2}	125 ^{1/2}
Nordde. Bors.	74 ^{1/2}	73 ^{1/2}
Deutsch. Bors. u. Disse.	119 ^{1/2}	119
Dresdner Bors.	118 ^{1/2}	118 ^{1/2}
Reichsbank	192 ^{1/2}	193
Adlerhütten Glas	76	—
Allgem. Elekt. Gel.	120 ^{1/2}	121
Bayr. Motoren	162	162
Befala	208	208 ^{1/2}
Conti Gummi	138 ^{1/2}	139
Daimler Benz	149 ^{1/2}	150
Demag	115	115 ^{1/2}
De. Conn Gas	130 ^{1/2}	131
De. Erdöl	145 ^{1/2}	146 ^{1/2}
De. Eisenhandel	180	—
Dortm. Union Brauerei	113	112 ^{1/2}
E. B. Schleifer	141	140 ^{1/2}
Elekt. Licht u. Kraft	85 ^{1/2}	85
Engelsbardi Brauerei	118 ^{1/2}	118 ^{1/2}
Erdmannsd. Spinnerei	153 ^{1/2}	153 ^{1/2}
IG Harben-Ind.	130	130 ^{1/2}
Feldmühle Papierf.	121 ^{1/2}	121
Fraustädter Buder	134 ^{1/2}	135
Frobelner Rader	115	115
Görlitzer Wagon	119 ^{1/2}	118 ^{1/2}
Großh. Textil	153 ^{1/2}	153
Hoesch Köl. Neuessen	—	147 ^{1/2}
Hohenlohe	103 ^{1/2}	104 ^{1/2}
Holzmann Ph.	123 ^{1/2}	123 ^{1/2}
Huta Breslau	150 ^{1/2}	—
IG Bergbau	113	113 ^{1/2}
Jungbans Gebr.	111	110 ^{1/2}
Klöbner	115 ^{1/2}	115 ^{1/2}
Kölschwerke	112	114 ^{1/2}
Mannesmannröhren	114 ^{1/2}	114 ^{1/2}
Meinede	147	147 ^{1/2}
Never Kaufmann	101 ^{1/2}	103 ^{1/2}
Dreistein u. Koppel	131	131
Riedel J. D.	135	134 ^{1/2}
Rüggerswerke	106 ^{1/2}	106 ^{1/2}
Schles. Bergb. u. Zint	99 ^{1/2}	99 ^{1/2}
do. Bergbau Beuthen	198	198
do. El. u. Gas Bt. B	130 ^{1/2}	131 ^{1/2}
do. Borsland Rement	177 ^{1/2}	—
Schulteis	110	110 ^{1/2}
Siemens u. Hälse	130 ^{1/2}	137 ^{1/2}
Südör. Kammgarn	112	—
Ver. Dr. Nidell	114 ^{1/2}	—
do. Schmitzsch	147	147 ^{1/2}
do. Stahlwerke	—	—
Bellotti Waldfab.	101 ^{1/2}	103 ^{1/2}
St. Anl. Abl. Schul. mit Auslo.	131	131
4 ^{1/2} % Schl. B. Gold	99 ^{1/2}	99 ^{1/2}
4 ^{1/2} % Schl. B. Gold	100	100
8 ^{1/2} % Schl. B. Gold	—	—
Komm. Obj. 20	100	—

Berliner Effektenmarkt

Nicht unfreundlich, aber geschäftslos

Berlin, 27. Oktober.

Die derzeitige nun schon seit Tagen anhaltende Geschäftslösung mag vielleicht nicht ganz verständlich erscheinen, angeblich der so günstigen Entwicklung der außenpolitischen Lage und der zahlreichen wirtschaftlichen Erfolge. Diese finden stimmungsmäßig zwar einen Niederschlag in dem nach wie vor freundlichen Gl. von, der die Börse beherbergt, das Geschäft bleibt aber unbedeutend. Das liegt zweifellos daran, daß der Anlagenbedarf des Publizums zunächst einmal weitgehend befriedigt wurde, vor allem durch zahlungen vorgenommen werden. Zum anderen mag der vorwiegend Monatsabschlußtermin Oktober die Rottwendung einer gewissen Flüssigkeitshaltung mit sich bringen. Infolgedessen bewegen sich die Umsatztätigkeit in allerengsten Grenzen. Die Kursveränderungen geben kaum über Prozentbruchteile hinaus, wobei die Geschäftsstelle ein Überwiegen der Rückgänge veranlaßt.

Am Montanmarkt ernähren sich Rheinstahl und Buderus um 1^{1/2} bzw. 1^{1/2}, Mannesmann um 1 Prozent. Braunkohlenwerke wurden meist auf Vortagsabschlußpreis gehandelt. Von chemischen Papieren gaben Farben um 1^{1/2} Prozent auf 153^{1/2}, Rüttgers um 0,75 Prozent nach. Elektro- und Verarbeitungswerte erhielten nur etwa die Hälfte einer Anfangsnote, dabei verloren Schuckert 1,75, Deßauer Gas 0,25 und AEG 1^{1/2} Prozent. Die ausschließlich Dividende gehandelten HGB waren dagegen ca. 0,75 Prozent fester. Mit über kleinen Prozentbruchteilen hinausgehenden Abweichungen sind im übrigen nur noch Eisenbahnverkehr (minus 1,50), AG für Verkehr, Feldmühle und Bemberg (minus 1 Prozent) zu erwähnen.

Bon variablen Renten gaben Reichsbahn um 0,25 Prozent auf 130,25 nach. Die Gemeindeumschuldungsanleihe stellte sich auf 93,25, gab also um 2 Pfennig nach.

Am Geldmarkt waren für Blanko-Tagesgeld um 1^{1/2} höhere Sätze zu hören.

Von Bauten errechneten sich das Pfund mit 11,905, der Dollar um 2,466 und der Frank um 6,66.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 27. Oktober.

Elektrolytupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 65,25 M.

Londoner Metallbörse

London, 27. Oktober.

Kupfer: Tendenz stetig; Standard per Kasse 46^{1/2} bis 46^{1/2}, Standard per 3 Monate 46^{1/2}—47, Standard Settl. Preis 46^{1/2}, Elektrolyt 53,25—53,50, best selected 52,25 bis 53,50, Elektrolytupfer 53,50. — Zinn: Tendenz kaum stetig; Standard per Kasse 211,50—211,75, Standard per 3 Monate 212,50—212,75, Standard Settl. Preis 211,50, Straits 217,75. — Blei: Tendenz: faust stetig; ausl. prompt 16^{1/2}—17^{1/2}, ausl. entf. Sichten 16^{1/2}—17^{1/2}, ausl.



Breslauer Getreidegroßmarkt

Breslau, 27. Oktober 1938

Getreide per 1000 kg. Festpreisgebiet

Tendenz fest II IV VI VII

Weizen (schl.) Erzeuger-Festpreis 189 191 193 194

Mühlen-Einkaufspreis 193 195 197 198

I III V VIII

Noggen (schl.) Erzeuger-Festpreis 171 173 175 178

Mühlen-Einkaufspreis 175 177 179 182

I II IV VII

Hafer (schl.) Erzeuger-Festpreis 155 157 159 163

Mühlen-Einkaufspreis — — — —

I III V VII

Futtergerste (schl.) Erzeuger-Festpreis 159 161 163 166

Tendenz stetig 100 kg II IV VI VIII

Weizenmehl Bafistype 812 27,40 27,40 27,70 27,70

I III V VII

Noggenmehl Bafistype 997 21,10 21,30 21,55 21,90

treibe- und Futtermittelwirtschaft vom 1. Juli 1938 per 100 Kilo für gesunde, handelsübliche, bindfädige Preise oder gebündelte Ware. Tendenz: stetig.

Preisgebiet II III IV

Rogenstroh 2,50 2,70 3,00

Weizenstroh 2,90 2,50 2,80

Haferstroh 2,20 2,40 2,70

Gertenstroh 2,20 2,40 2,70

Für Gangstroh mit Bindfäden gebunden erhöht sich der Erzeugerhöchstpreis um 10 Pf. je 100 Kilo, für Gangstroh (zweimal mit Strohseil gebündelt) erhöht sich der Erzeugerhöchstpreis um 20 Pf. je 100 Kilo. Für vom Erzeuger drabig preisete Stroh erhöhen sich die Erzeugerhöchstpreise um 20 Pf. je 100 Kilo. Weitere Aufschläge für Preisen des Strohs durch den Käufer sind zulässig nach den Marktordnungsbestimmungen für Stroh.

Kein Altmaterial wegwerfen, es wird regelmäßig abgeholt!

KAFFEE HAG

hat Weltruf,



KAFFEE HAG die Weltmarke, das Paket 75 Pf. SANKA KAFFEE das billige Hag-Erzeugnis 50 Pf.



Alte Bretter

b. Abbruch, aber gut erhalten, zu kaufen, günstig.

An. un. S 851 an Wand. Gleiw.

Gebr., gut erhalten, zu kaufen, günstig.

Kinderwagen an kaufen, günstig.

Angeb. u. Si 430 an Wand. Hdd.

Haufe gebr., stabil.

Piano oder Flügel 1 1/2 Tonner

Opel-Lieserwag.

8000 km gefahren, billig zu verkaufen.

Angeb. u. Si 379 an Wand. Gleiw.

Auto-Kaufgesch.

Steuerfreies Auto

Baujahr nicht vor 1934, gegen bar zu kaufen günstig.

An. un. S 380 an Wand. Gleiw.

Grundstücke u. Geschäfte

Besonderer

Umfände halber verkaufe ich preiswert meine schönsten

Gegende der Grafschaft Gleiwitz gelegene, gutgebaute, neuzeitl. eingerichtete

Küche

preisw. & verkauf.

Natibor, Tarnowitzer Landstraße 106a.

Ver-

mischt

Bringe meine frdl.

eingerichteten

Gremden-

Zimmer

i. empfehlende Er-

innerung.

Rimn. v. 2. An.

Markgraf-Hotel,

Gleiwitz,

Nikolaistraße 13.

Auto-Markt

Aus einem arbeitsreichen Leben verschied plötzlich und unerwartet am 24. Oktober 1938 mein herzensguter, lieber Mann und Vater, mein teurer Lebenskamerad

Steuersekretär

Pg. Theofil Polus

im Alter von 56 Jahren.

In tiefstem Schmerz: **Maria Polus**, als Gattin Hubert, als Sohn

Gleiwitz, den 27. Oktober 1938.
Katzlerstraße 27

Beerdigung: Sonnabend, den 29. Oktober 1938, um 15 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes

Heute morgen um 5.30 Uhr verschied nach langer, schwerer Krankheit, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramente unserer Kirche, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, Frau

Johanna Skrzypek

geb. Piontek

im Alter von 72 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzerfüllt an:
Albert Skrzypek
Rosa Skrzypek, geb. Zöllner
Martha Seidel, geb. Skrzypek
Alois Seidel

Beuthen OS., Dramatal-West, den 26. Oktober 1938.
Beerdigung: Sonnabend, den 29. Oktober 1938, vorm. 9 Uhr, von der Städt. Zentral-Leichenhalle, Poststraße, aus.

Unser treuer Berufskamerad u. langjähriger Mitarbeiter, der

Kaufmann

Walter Badke

in Beuthen OS. ist verstorben. Wir schätzen an diesem Kameraden besonders sein aufgeschlossenes und offenes Wesen und werden sein Andenken immer in hohen Ehren halten.

Dadideder-Innung Gleiwitz
J. G. G. W. G. Obermeister

Ueberführung des Verstorbenen am 28. Oktober 1938, früh 9.30 Uhr, von der Leichenhalle Beuthen OS. Poststraße. Sammeln der Berufskameraden 15 Minuten vorher daselbst.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Emilie Przybilla

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Anna Kreisner, geb. Przybilla
Paul Kreisner

Hindenburg Oberschl., den 27. Oktober 1938

Am 26. Oktober 1938 schied plötzlich aus unseren Reihen

Parteigenosse

Andreas Skrzypczak

Ehre seinem Andenken!

Ortsgruppe Gleiwitz-Mitte der NSDAP
H. Donnerstag, Ortsgruppenleiter

Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungs- gewerbe - Kreisgruppe Gleiwitz

Unser lieber Berufskamerad, Hotelbesitzer

Andreas Skrzypczak

ist verstorben. Er war uns stets ein guter Kamerad und werden wir sein Andenken in Ehren halten. Beerdig: Sonnab., 29. 10., früh 9.30 Uhr, v.d.SchrotholzKirche, Hauptfriedh. Um zahlreiche Beteiligung bittet

H. Lewerentz, Kreisgruppenleiter

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- vaters, Groß- und Urgroßvaters, des **Pensionärs**

Anton Piegsa

sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank, besonders der Reichsbahndirektion, der Deutschen Arbeitsfront, den Hausbewohnern Elisabethstr. 5 für die Kranzpenden und dem Herrn Oberkaplan für seine trostreichen Worte am Grabe

Anna Piegsa als Gattin, Kinder und Enkelkinder

Gleiwitz, (Elisabethstr. 5), den 27. Oktober 1938

Wir liefern preiswert und schnell in mod. Ausführung:

Privatdrucksachen

Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Todesanzeige - Danksagungen - Glückwunschr. und Besuchskarten - Einladungen

Wanderer-Ostfront, Gleiwitz, Teudertstraße 16, Ruf 3491

Statt Karten!

Ihre am 24. Okt. 1938 in Rattendorf stattgefundenen Vermählung zeigen hiermit an und danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeit

Polizeisekretär

Leonhard Schnalke und Frau

Elisabeth, geb. Rybarz

Münchener Begräbnis-Verein - Vers.-V. a. G.

Unser Mitglied

Heinrich Hausmann

Bergmannshof Nr. 1

ist am 26. 10. 1938 verstorben.

Das Begräbnis findet am 29. 10., 9 Uhr, vom Knappenhof-Krankenhaus statt.

Gottesdienst: Kreuz-Kirche, Beuthen.

Beuthen OS., 27. 10. 38. Der Obmann

Familien-

Anzeigen

im Oberschl.

Wanderer

finden größte

Beachtung!



Es ist nicht gut auf dieser Welt,
hat man zu viel vom schönen Geld!
So denkt Herr Reichlich voller Sorgen—
für Zinsen möcht' ers gern verborgen—

Kennt der arme, reiche Wicht,
denn die Kleinanzeige nicht?

Kleinanzeigen im „Wanderer“ ver-
mitteln sichere Kapitalsanlagen, Beteili-
gungen oder Geldgeschäfte jeder Art



herr Nadelmann der Fertigschneider

Mr. Nadelmann von Format! Sein Stockenpferd sind Fertigleider von besserer toller Art. Er hat für Herbst- und Winterzeit gut vorbereitet. Mit Lust und Freud hat er geschossen früh und spät, was alle suchen. Qualität! Dabei hat er zu guter Letzt so kleine Dresle eingesetzt, daß in der Tat sich jedermann modern und richtig kleiden kann!

So grüßt Sie Nadelmann und heißt als unseres Hauses guter Geist! Sei in unserem Namen Sie willkommen! Sie werden freundlich aufgenommen!

Herren-Winter-Mäntel

RM 24.50 36.— 48.— 59.—

Herren-Anzüge

RM 29.50 38.— 49.50 65.—

Knaben-Winter-Mäntel

für 7 Jahr

RM 9.50 12.50 16.75 19.50



Aangeschlossen d. Kunden-Kredit-Gesellschaft

Becker

Gleiwitz - Wilhelmstr. Ecke Markgrafenstr.

Deutsche Bierstuben (vorm. Augustiner)

Hindenburg - Adolf-Hitler-Straße 2

Freitag und Sonnabend:

Schlachtfest

Wellwurst Sonnab. ab 9 Uhr auch auß. Haus

Josef Grobert

Alle Sonn- und Feiertage: KONZERT

Nicht zu spät, bitte!

Die Kleinanzeigen für unsere Sonnabags-Ausgaben müssen immer rechtzeitig aufgegeben werden. In den Sonnabags-Ausgaben häufen sich die Kleinanzeigen zu vielen hunderten, die alle gewissenhaft abgelesen sein wollen. Dazu braucht man Zeit! Also, bitte, nicht zu spät!

Postlagernd

Eintrittskarten zu 0.25, 0.40, 0.50, 0.75, 1.00 und 1.50 Rmk. zum Vortrug des

Generals von Lettow Vorbeck

am 6. Novbr. um 20 Uhr im Stadt- theater sind bei den Vorverkaufsstellen in Gleiwitz, Theaterkasse, Reisebüro, Wilhelmstr. 44, Buchhandlung, Gebücke, Wilhelmstr. 9 u. Turmstr. 9 erhältlich. Vorstellungen nehmen auch die Theaterkassen in Beuthen und Hindenburg entgegen.

Kreisverband Gleiwitz

Ein neuer UFA-Spitzenfilm

- ein neuer Großerfolg

Willy Birgel, Geraldine Kott, Dagny Servaes
Georg Alexander - Küthe Haack u. a.

Der Fall Dernag

Ein humorvoller, unerhörter spannender Kriminalfilm nach dem Roman von Ricardo Huch

Freitag bis Montag!

Der preisgekrönte italienische Kolonialfilm. Der große Erfolg von Paris, London, Berlin

Die weiße Schwadron

Staatspolitisch wertvoll! Künstlerisch wertvoll! In deutscher Sprache

Großes Vorprogramm - Deutig - Tonwoche

Sonntag vorm. 11 Uhr Frühvorstellung zu ermäßigten Preisen

Ein neuer UFA-Spitzenfilm

- ein neuer Großerfolg

Willy Birgel, Geraldine Kott, Dagny Servaes
Georg Alexander - Küthe Haack u. a.

Der Fall Dernag

Ein humorvoller, unerhörter spannender Kriminalfilm nach dem Roman von Ricardo Huch

Freitag bis Montag!

Der preisgekrönte italienische Kolonialfilm. Der große Erfolg von Paris, London, Berlin

Die weiße Schwadron

Staatspolitisch wertvoll! Künstlerisch wertvoll! In deutscher Sprache

Großes Vorprogramm - Deutig - Tonwoche

Sonntag vorm. 11 Uhr Frühvorstellung zu ermäßigten Preisen

Ein neuer UFA-Spitzenfilm

- ein neuer Großerfolg

Willy Birgel, Geraldine Kott, Dagny Servaes
Georg Alexander - Küthe Haack u. a.

Der Fall Dernag

Ein humorvoller, unerhörter spannender Kriminalfilm nach dem Roman von Ricardo Huch

Freitag bis Montag!

Der preisgekrönte italienische Kolonialfilm. Der große Erfolg von Paris, London, Berlin

Die weiße Schwadron

Staatspolitisch wertvoll! Künstlerisch wertvoll! In deutscher Sprache

Großes Vorprogramm - Deutig - Tonwoche

Sonntag vorm. 11 Uhr Frühvorstellung zu ermäßigten Preisen

Ein neuer UFA-Spitzenfilm

- ein neuer Großerfolg

Willy Birgel, Geraldine Kott, Dagny Servaes
Georg Alexander - Küthe Haack u. a.

Der Fall Dernag

Ein humorvoller, unerhörter spannender Kriminalfilm nach dem Roman von Ricardo Huch

Freitag bis Montag!

Der preisgekrönte italienische Kolonialfilm. Der große Erfolg von Paris, London, Berlin

Die weiße Schwadron

Staatspolitisch wertvoll! Künstlerisch wertvoll! In deutscher Sprache

Großes Vorprogramm - Deutig - Tonwoche

Sonntag vorm. 11 Uhr Frühvorstellung zu ermäßigten Preisen

Ein neuer UFA-Spitzenfilm

- ein neuer Großerfolg

Willy Birgel, Geraldine Kott, Dagny Servaes
Georg Alexander - Küthe Haack u. a.

Der Fall Dernag

Ein humorvoller, unerhörter spannender Kriminalfilm nach dem Roman von Ricardo Huch

Freitag bis Montag!

Der preisgekrönte italienische Kolonialfilm.